

**Die  
Wortstellung  
in den  
poetischen  
Werken ...**

**Willibald  
Schönfelder**

Angenommen von der philologischen Sektion  
auf Grund der Gutachten der Herren

**BIRCH-HIRSCHFELD und WÜLKER.**

LEIPZIG, den 22. Mai 1906.

Der Procancellar.

Marx.

1.

Seinen Eltern

in

Dankbarkeit und Liebe

gewidmet.

**(RECAP)**

~~3287~~  
3287  
4  
91

NOV 16 1907 221112



## Einleitung.

Die bisher erschienenen Abhandlungen über die Wortstellung in der französischen Sprache haben fast alle nur Prosadenkmäler zum Gegenstande ihrer Untersuchungen. (Siehe die Tabelle auf S. 8 ff.) Das kann nicht verwundern, denn da man in ihnen beabsichtigt, Aufklärung über die Entwicklung der Umgangssprache zu schaffen, so wird man nicht Werke zu Untersuchungsobjekten wählen, deren Stil sich mehr oder weniger vom gewöhnlichen Gebrauche entfernt, wie es eben die Poesie tut. Die Sprache der Dichter ist freier als die Prosa; sie gestattet sich — auch in der Wortstellung — Lizenzen, die die Umgangssprache nicht dulden würde. So findet z. B. Schlickum in seinem Aufsätze über Aucassin und Nicolette: „Die Untersuchung der poetischen Stellen ergibt, daß sämtliche Hauptregeln der Verbalstellung ohne Scheu beiseite geworfen werden.“ Auch Mätzner (Synt. II, S. 261) erkennt zwei Arten der Wort- und Satzstellung, „wovon die eine der ruhigen, gemessenen Rede als die konventionell gewordene Form angehört, während die andere, im Zusammenhange mit dem Affekte und dem subjektiven Interesse des Redenden, sich Abweichungen von jener erlaubt, welche selber in ihrer Sphäre wieder konventionell werden.“

Und speziell von der französischen Sprache redend, fährt er auf S. 262 fort: „Sie unterscheidet allerdings noch eine invertierte Wortstellung der Poesie von der einförmigen Wortstellung der prosaischen Redegattungen; Poesie und Prosa gehen aber in der Wortstellung nicht so weit auseinander, als es der Charakter beider bei anderen Nationen gestattet oder gefordert hat.“

Daher darf man die poetische Sprache nicht völlig unberücksichtigt lassen, wenn man die Wortstellung einer Epoche untersucht, namentlich einer moderneren, „wo der Verlust der

Casusflexion die im Punkte der Wortstellung fast schrankenlose Freiheit der klassischen Schreibart verbietet“ (Diez, Gr. S. 1092.)

Wenn die Sprache der Dichter somit auch nicht ganz der Prosa ihrer Zeit entspricht, so bietet sie doch im ganzen ein ziemlich getreues Bild von dem Zustande dieser Sprache. Denn es ist klar, daß auch der extravaganteste Dichter nicht wagen würde, die Gesetze der Wortfolge in einer unerhörten Weise zu vergewaltigen. Er würde sich dadurch einfach lächerlich und abgeschmackt machen. Seine sogenannten „Freiheiten“ sind kaum etwas anderes als Archaismen, die zum Teil noch in der Prosa geläufig sind und daher leicht verstanden werden.

Diese Abweichungen ohne weiteres als „Freiheiten“ zu bezeichnen, hat übrigens in vielen Fällen seine Bedenken. Oft ist es für den Dichter einfach notwendig, von der gewöhnlichen Wortfolge abzuweichen. John Nichol schreibt in seiner „English Composition“ (London 1902) S. 98: „The disposition of words in a sentence should be like those of figures in a picture, the most important should occupy the chief places,“ ferner: „The temperate use of inversion adds greatly to the precision as well as vigour of style.“ In der Tat bewirkt oft die geschickte Stellung eines Wortes mehr als die schönsten Bilder und Metaphern es vermöchten.

Diese Wirkung hat natürlich ihre Ursache in einem psychologischen Phänomen. „Wenn nämlich,“ sagt Angelo de Fogolari in seiner Gram. d. ital. Spr., „das Gemüt des Redenden durch irgend einen Begriff oder Umstand in der Gedankenreihe, deren Mitteilung der Zweck der Rede ist, vorzugsweise angezogen und interessiert wird, so strebt der Redende, den Begriff oder Umstand, der ihm im Augenblick der Rede als der wichtigere vorschwebt, aus den übrigen gleichsam herauszuheben, ihn an die vornehmste Stelle des Satzes und in das stärkste Licht zu setzen, als ob er der Hauptbegriff des Satzes wäre. In solchen Fällen wird das Subjekt seiner Oberstelle beraubt, und statt seiner tritt entweder das Verb, oder aber bald das Adverb, bald das Objekt, bald die prädikative oder attributive Bestimmung, je nachdem es der Nachdruck erfordert.“\* (Vgl. Orlopp, S. 7.) Meyer-Lübke nennt diese Stellung die „affektische“, im Gegensatz zur normalen, der „grammatischen“. — Hier ist nur von der Stellung des Satzteils zum Verbum die Rede. Die Stellung des nicht adverbialen Satzgliedes zu seinem

\* Außer diesem geistigen Moment, das die Abweichung von der regelmäßigen Wortstellung bewirkt, kommt noch ein sinnliches Moment in Betracht, der Rhythmus (Wohlklang und Harmonie).

Beziehungsworte wird selbstverständlich von ähnlichen psychologischen Bedingungen beeinflusst, was an geeigneter Stelle zur Sprache gelangen wird. —

Aus den vorstehenden Zeilen geht hervor, daß man die aus der Untersuchung poetischer Denkmäler gewonnenen Resultate zwar nicht als wertlos beiseite lassen darf, sie aber doch mit einiger Vorsicht gebrauchen muß. Krüger (S. 2) weist mit Recht auf das Bedenkliche hin, „aus der Sprache der Poesie für die Wortstellung bestimmte Regeln zu gewinnen, die sich in der gesamten Litteratur derselben Zeit als maßgebend erwiesen“. Es wäre ein Fehler zu sagen: Weil ein Dichter irgend einer Epoche das Objekt an diese oder jene Stelle zu setzen liebte, so war diese Stellung damals die Regel.\*

Wohl aber können wir etwas anderes daraus ersehen. Vorausgesetzt nämlich, daß man die Wortstellung in der Prosa und in der Poesie einer Zeit untersucht, kann man durch Vergleich Urteile über das Wesen des poetischen Stiles dieser Zeit gewinnen. Es läßt sich die Frage beantworten: Inwiefern dient die Wortstellung einem Dichter, einer Epoche oder der betreffenden Sprache überhaupt als poetisches Hilfsmittel?

Die Lösung dieser Frage wird von um so größerer Wichtigkeit sein, wenn es sich um einen Dichter von dem Einflusse Pierre de Ronsards handelt. Dieser Autor genoß nicht nur ein ganz außerordentliches Ansehen, wie es kaum ein zweiter in der Litteratur besaß, sondern er war überdies das Haupt der Plejade, jener Schule, die den Klassizismus in Frankreich begründete.

Diese Dichter hatten sozusagen ein litterarisches Glaubensbekenntnis, das sie fast fanatisch befolgten, — die „Deffence et Illustration de la Langue Française“ von du Bellay. Sie wollten eine poetische Sprache schaffen.

Birch-Hirschfeld charakterisiert ihre Bestrebungen mit folgenden Worten: „Diese Sprache sollte reicher, ausdrucksvoller, gehobener sein als die der Prosa, fähig, starke Gefühle und hohe Gedanken wiederzugeben. Nicht durch Entlehnung und Aneignung griechischer und lateinischer Ausdrücke war dies Ziel zu erreichen, sondern durch freie Behandlung des vorhandenen Sprachschatzes und seiner Bildungsmittel. Aber die zwingende Gewalt der französischen Sprachentwicklung

---

\* Der Widerspruch zwischen Darmesteter-Hatzfeld und Philippsthal bezüglich der Inversion des Subj. erklärt sich einfach daraus, daß die ersteren nicht reinlich zwischen poetischem und prosaischem Stil scheiden. (Vgl. S. 13 dieser Abhandlung.)

drängte schon lange auf eine feste Wortfolge. Der Verfall und das Verstummen der französischen Flexionsendungen führte auf eine logische Wortfolge: Subjekt, Prädikat, Objekt, und die übrigen Satzteile erhielten ihren bestimmten Platz; die Freiheit der antiken oder der italienischen Wortstellung für den poetischen Ausdruck zu gewinnen, wurde schwierig oder fast unmöglich.\* In diesem Sinne schreibt Ronsard selbst in seiner „Preface sur la Franciade“ (Band III, 26, 1—5):

„Tu ne transposeras jamais les paroles ny de ta prose ny de tes vers; car nostre langue ne le peut porter, non plus que le latin un solecisme. Il faut dire: Le roy alla coucher de Paris à Orleans, et non pas: A Orleans de Paris le roy coucher alla.“ —

Im folgenden soll nun die Wortstellung in Ronsards poetischen Werken untersucht werden. Es wird genügen, seine Oden, die Franciade und die Epitaphes zu berücksichtigen. Was die zum Vergleich notwendige Prosa anlangt, so ist R. Philippsthal's Abhandlung über die Wortstellung in der französischen Prosa des 16. Jahrhunderts benutzt worden, in welcher auch Ronsard berücksichtigt wird. Außerdem hat aber Verfasser selbst einige Proben Ronsardscher Prosa genau untersucht. (S. 10.) Wir werden am Anfange jedes Kapitels zunächst die historische Entwicklung der in Frage stehenden Konstruktion kurz skizzieren und darauf Ronsards Verhalten zu dieser ins Auge fassen. — Glücklicherweise besitzen wir eine ziemlich vollständige Serie von Arbeiten, die sich — zum Teil speziell — mit der französischen Wortfolge aller Zeiten befassen. Es sind folgende:

- Völcker (V), Die Wortstellung in den ältesten französischen Sprachdenkmälern. (Franz. Stud., Bd. III.)  
Morf (Mf), Die Wortstellung im altfranz. Rolandslied. (Roman. Studien, Bd. III.)  
Wehrmann, Die Partikeln der Beiordnung im Altfranz. (Roman. Studien, Bd. V.)  
A. Schulze (Sch), Die Wortstellung im altfranz. direkten Fragesatze. (Braunschweig 1884.)  
Wespy (Wy), Die historische Entwicklung der Inversion des Subjekts und der Gebrauch derselben bei Lafontaine.  
Gessner, Zur Lehre vom französ. Pronomen. (Progr. d. franz. Gymnas. zu Berlin, 1873—74.)

---

\* Suchier und Birch-Hirschfeld: Geschichte der französischen Litteratur. (S. 354—355).



- Le Coultre (Le C), De l'ordre des mots dans Chrestien de Troyes. (Dresden 1875.)
- Raumair (Raum), Über die Syntax des Robert v. Clary. (Erlangen 1884.)
- P. Krüger (Kr), Über die Wortstellung in der franz. Prosalitt. des 13. Jahrh. (Berlin 1876.)
- Schlickum (Schl), Die Wortstellung in der altfranz. Dichtung Aucassin und Nicolette. (Franzö. Studien, Bd. III.)
- G. Marx, Über die Wortstellung bei Joinville. (Franzö. Studien, Bd. I.)
- Ebering (Eb), Syntaktische Studien zu Froissard. (Gröbers Zschr., Bd. V.)
- E. Höpfner (Hpf), Die Wortstellung bei Alain Chartier und Gerson. (Leipzig 1883.)
- P. Stimming (St), Die Syntax des Commines. (Gröbers Zschr. Bd. I.)
- P. Tönnies (T), La syntaxe de Commines. (Greifswald 1875.)
- Fr. Glauning (Gl Mar), Syntaktische Studien zu Marot. (Erlangen 1873.)
- R. Philippsthal (Ph), Die Wortstellung in der franz. Prosa des 16. Jahrhunderts. (Halle 1886.)
- Gräfenberg, Beiträge zur franz. Syntax des 16. Jahrhunderts. (Erlangen 1885.)
- Große (Gr), Syntaktische Studien zu Calvin. (Herrigs Archiv, Bd. 61.)
- Radisch (Rd), Das Pronomen bei Rabelais. (Leipzig 1879.)
- Procop (Pr), Syntaktische Studien zu Robert Garnier. (Eichstädt 1885.)
- W. Orlopp (O), Über die Wortstellung bei Rabelais. (Jena 1888.)
- W. Ed. Lidforss, Observations sur l'usage syntaxique de Ronsard et ses contemporains. (Lund 1865.)
- A. Haase (H), Bemerkungen über die Syntax Pascals. (Zsch. f. neufrz. Spr. u. Litt. Bd. IV.)
- Fr. Glauning (Gl Mont), Versuch über die syntaktischen Archaismen bei Montaigne. (Herrigs Archiv, Bd. 49.)
- H. Weil, De l'ordre des mots dans les langues anciennes comparées aux langues modernes. (Paris 1869.)
- List, Syntaktische Studien über Voiture. (Franz. Studien, Bd. I.)
- Habicht, Beiträge zur Begründung der Stellung von Subjekt und Prädikat im Neuf Franz. (Programm d. Realschule zu Apolda, 1882.)

Außerdem die größeren Werke:

- Diez, Gramm. der roman. Sprachen. (Bonn 1870—72.)  
Mätzner (M), Syntax der neufranz. Sprache, Bd. II. (Berlin 1845.)  
Ders., (M Gr), Französ. Grammatik. (Berlin 1877.)  
Meyer-Lübke, (M-L), Grammatik der roman. Sprachen, (III. Bd.)  
Darmesteter et Hatzfeld (D-H), Le seizième siècle en France. (Paris 1883.)  
Fr. Brinkmann, Syntax des Franz. u. Engl. in vergleichender Darstellung. (Braunschweig 1884.)

Der gegenwärtigen Abhandlung ist zu Grunde gelegt die Ausgabe von Blanchemain, Oeuvres complètes de Ronsard, und zwar Poesie:

1. Odes, Bd. II,
2. Franciade, Bd. III, (bezeichnet Fr. III),
3. Epitaphes, Bd. VII, (bezeichnet Ep. VII).

#### Prosa:

1. Abrégé de l'art poétique français, Bd. VII, p. 317—336,
2. Preface sur la Franciade touchant le poëme heroïque, Bd. III, p. 15—37,
3. Preface sur la Musique, Bd. VII, p. 337—341,
4. Translation de l'original latin de la fondation du prieuré de saint Cosme, Bd. VII, p. 341—346,
5. Oeuvres inédites en prose, Bd. VIII, 153—177,
6. Epistre au lecteur, Bd. VII, p. 136—149.

## Teil I.

# Die Stellung des Satzteils zum Verbum.

### 1. Kapitel.

## Die Stellung des Subjekts zum Verbum.

### § 1. Im asserierenden Hauptsatz.

Im Französischen steht das Subjekt in der Regel vor dem Tätigkeitsbegriffe, dem Ausgesagten. Das ist die logische Reihenfolge, und darum bedeutet jede konträre Wortfolge eine „Inversion“. Die ursprüngliche ist aber die Stellung Prädikat-Subjekt, die sich noch heute in den semitischen Sprachen als die regelmäßige selbst in der einfachen nicht bewegten Rede findet. (M 264.) Habicht (S. 1) führt aus, wie der noch nicht grübelnde, unbefangene Naturmensch in seiner Sprache die Sinneseindrücke, die er unmittelbar aufnahm (Leuchten der Blitze etc.), auch an der ersten Stelle seiner Rede bezeichnete, wie er also dem Ausdruck des Geschehens, der Tätigkeit den Vorrang einräumte. Die Frage nach dem Urheber interessiert ihn erst in zweiter Linie. Meyer-Lübke nennt diese Stellung Prädikat-Subjekt die affektische. Er sagt: „Als Hauptsatz für die Stellung gilt, was für den Sprechenden den Ausgangspunkt einer Mitteilung bildet, was ihm am bekanntesten, naheliegendsten ist, daß die Rede vom Bekannten zum Unbekannten fortschreitet, daß also doch das Wichtigste oder doch das Neueste die letzte Stelle einnimmt. Diese affektische Wortfolge wird nun gekreuzt durch die grammatische.“ (Vgl. auch H. Weil, der die erstere die „construction ascendante“, die letztere „construction descendante“ nennt.) M bezeichnet mit Recht die Voranstellung des Subjekts schon als eine Eigentümlichkeit der abstrakter gewordenen Sprache. (S. 264.) (Vgl. Habicht S. 2.)

Während das Nfz die Inversion nur in seltenen Fällen gestattet, begegnet sie im Afz. überaus häufig.

## A. Inversion im Vordersatz.

### a) Im uneingeleiteten Vordersatz.

α) Was die intransitiven Verben anlangt, so zeigt sich im Afz. wie zu allen Zeiten die Inversion des Subjekts nur selten. (V 11, Mf 205, Schl 5, Kr 35, Hpf 3, M 265.) Nur die Verben *rester, suivre, arriver, survenir, venir, entrer* hatten dieses Privileg und haben es noch heute. Habicht gibt dafür S. 3 eine vortreffliche Erklärung. Er legt ihr folgende Satzverbindung zu Grunde: „*Démosthène se taisait; la poésie ne chantait plus; restaient les philosophes*“ und deutet mit Recht darauf hin, daß im letzten Gliede nicht nur das Subjekt betont ist, da es im ganzen Satze den Hauptbegriff enthält, auf den alles sich zuspitzt, sondern daß auch das Prädikat durchaus nicht unbetont ist. „Diese starke Hervorhebung der beiden Satzglieder, hier vorzüglich des Subjekts, wird aber für Ohr und Auge dadurch erkennbar, daß das Subjekt an eine ihm dem allgemeinen Sprachgebrauche nach nicht zukommende Stelle tritt und das Prädikat, sich an das des vorausgehenden Satzes anlehnend, ebenfalls in ungewöhnlicher Stellung erscheint; daher „... *ne chantait plus, restaient les*...“ Diese Stellung findet sich oft im 16. Jahrh. bei den oben erwähnten Verben, selten bei intransitiven Verben, jedoch ist sie nur bei nominales Subjekt statthaft. (O 9, Ph 8.) Ronsard bietet merkwürdigerweise nicht ein einziges Beispiel für Inversion, weder in seiner prosaischen, noch in seiner poetischen Sprache. Daß er sie in der Poesie verschmäht, läßt sich vielleicht folgendermaßen erklären: Die ganze Konstruktion hat einen etwas steifen, antilichen Charakter. Deswegen findet sie sich besonders in Edikten, gerichtlichen Verkündigungen (Ph 9), bei Anführung von Regeln, in Depeschen etc. (Wy 160.) Dem Charakter einer gehobenen, poetischen Sprache entspricht sie also nicht.

β) Das Verb ist transitiv. Besonders bei den Verbis dicendi kommt im Afz. Inversion sehr oft vor, doch erstreckt sie sich da wie zu allen Zeiten nur auf das nominale Subjekt. (V 10, Mf 206.) Später begegnet man ihr viel seltener, im Nfz. nur noch ganz sporadisch. Im 16. Jahrh. finden sich ebenfalls nur wenige Beispiele für Inversion. (Ph 8, O 9.) Ronsard bietet nicht ein einziges. —

Es sei hier noch kurz des Falles gedacht, daß ein uneingeleiteter Hauptsatz mit Verbum dicendi der direkten Rede eingeschaltet oder ihr nachgesetzt wird. In diesem Falle war zu allen Zeiten die Inversion das Regelmäßige. Auch Ronsard

verfährt demgemäß. Er schreibt also: Je pense, dit l'ombre, que . . ., wo übrigens die direkte Rede die Funktion eines Objekts übernimmt und schon deswegen Inversion bewirkt. (Vgl. Habicht 6.)

#### b) Im eingeleiteten Vordersatz.

Im Afz. bewirkte die aus rhetorischen Gründen an die Spitze des Satzes gerückte adverbiale Bestimmung meistens Inversion des nominalen und pronominalen Subjekts.

O, dem das Verb „als eigentliche Seele des Satzes, als Grundstein der Rede erscheint, um den herum sich die übrigen Glieder nur auf verschiedene Weise gruppieren“, erkennt in der Inversion ein „Gesetz der Attraktion“. Der an den Anfang des Satzes gestellte Satzteil, welcher stark betont ist, attrahiert das schwachbetonte Verbum, so daß eben das Subjekt invertiert wird. (O 11.)

Noch im 15. Jahrh. bewirkten adverbiale Bestimmungen, das Objekt, die prädikative und attributive Bestimmung, endlich gewisse Konjunktionen regelmäßig Inversion (T 10), mochte das Verb transitiv oder intransitiv sein. Während Darmesteter und Hatzfeld finden (§ 318), daß dieselbe noch für das 16. Jahrh. als Regel gilt, erfahren wir von Phil S. 9, daß die Inversion des Subjekts im eingeleiteten Hauptsatze nicht mehr das Regelmäßige im 16. Jahrh. ist. (Vgl. S. 7 dieser Abhdlg.) Das Heptameron weist 44  $\frac{0}{0}$ , Monluc 43  $\frac{0}{0}$ , Brantôme 42  $\frac{0}{0}$ , Ronsard 24  $\frac{0}{0}$  und Du Bellay 16  $\frac{0}{0}$  mit Inversion auf. (Ph 9.) Ganz besonders erfährt das pronominale Subjekt eine starke Abnahme der Inversion. Noch vor Mitte des 17. Jahrh. ist der moderne Gebrauch unter Beihülfe französischer Grammatiker durchgedrungen. Allein Anklänge an die Sprachweise der früheren Zeit dauern selbst im modernen Französisch noch fort. — Um das Verhalten Ronsards zu erkennen, werden wir im folgenden jedes an die Spitze des Satzes gestellte Satzglied besonders ins Auge fassen und außerdem eine strenge Scheidung zwischen nominalem und pronominalem Subjekte vornehmen, ferner beachten, ob das Verb transitiv oder intransitiv ist.

### I. Die adverbiale Bestimmung.

In den ältesten Denkmälern verlangt diese stets Inversion des nom. wie pron. Subjekts, wofern nicht metrische Gründe die gerade Anordnung der Redeteile erheischen. (W 12, 13.)

Auch später ist die Inversion das Regelmäßige, selbst im 15. Jahrh. noch in Poesie und Prosa. (Hpf 5, T 13.) Im Nfz. dulden nur intransitive oder als intransitiv gebrauchte Verben das nominale Subjekt hinter sich. (O 12.) Im 16. Jahrh. kommt Inversion auch bei transitiven Verben noch vor, besonders oft bei Rabelais. Im 17. Jahrh. sagt noch Malherbe „Là rendront tes guerriers tant de sortes de preuves“ (Ode au roi Louis XII.). M zitiert sogar noch ein Beispiel aus Corneille. (M 269.) Was Ronsard anlangt, so ist ihm die Inversion nach adverbialen Bestimmungen ein ausgesprochenes rhetorisches Hilfsmittel, doch ist er insofern schon ganz modern, als er für die Inversion fast ausschließlich Beispiele mit nominalem Subjekte und intransitiven Verben bietet. (Wo das Verb transitiv ist, wird im folgenden besonders darauf hingewiesen.) In Fällen, wo bei ihm das pron. Subjekt invertiert wird, gestattet dies auch das Nfz. (Vgl. S. 19.) Gleichgültig ist es ihm aber, ob ein reines Adverb oder ein präpositionales Adverbiale den Satz einleitet. Es möge genügen, aus der Überfülle der Beispiele einige wenige zu zitieren.

### A. Die adverbiale Bestimmung des Orts.

#### a) Adverb.

II, 45, 8: Et là reluisent aussi | Tes deux grands papes.

Fr. III, 141, 10: Dedans s'y loge une puissante force.

II, 73, 25: Là sont divinement encloses . . .  
les semences de toutes choses.

II, 76, 6: Là, tout auprès de ce lieu  
Sont les garnisons des Dieux.

Fr. III, 45, 8: Là forcenioient deux tigres sans merci

Le grand Atride et le petit aussi. (Verb trans.!)

Ep. VII, 174, 19: Ici pleuroit ta mère, ici pleuroit ta femme.

II, 73, 19: Là pendoit sous le portail | Sa charrette vagabonde.

Man sieht, daß es besonders das Adverb là ist, welches Ronsard an die Spitze stellt. Dieselbe Beobachtung macht man bei Lafontaine. (Wy 168.) M bringt S. 269 Beispiele aus Béranger und V. Hugo. — Wohl ebenso häufig als die invertierte wendet Ronsard die gerade Wortfolge nach là an, z. B.

II, 28, 8: Là tes enfants dompteront  
Les rois francs d'obéissance.

II, 74, 1: Là ceste troupe est arrivée.

Die im Nfz. noch geläufige Grabinschrift ci-gît . . . findet sich auch bei Ronsard in den Epithaphes häufig, z. B.

Ep. VII, 221, 19: Cy gît (qui le croira?) une morte fontaine.

Ep. VII, 242, 8: Cy-dessous gist la cendre

D'une qui ne devoit sous les ombres descendre.

Ep. VII, 215, 18: Cy-dessous gist un Comte de Sanserre.

Ähnlich: Ep. VII, 271, 2: Icy reposent enclos

Et les cendres et les os | De Boudet.

Aber auch der geraden Wortfolge bedient sich Ronsard bei gist.

Ep. VII, 246, 27: Ainsi Maugiron gist sous cette tombe ombreuse.

Ep. VII, 273, 18: Rose tant seulement icy

Ne gist morte dessous la lame.

Le traict d'amour y gist aussi.

In dem folgenden Beispiele scheint es, als gebrauchte Ronsard auch bei transitiven Verben die invertierte Wortfolge; aber man erkennt unschwer, daß das Verb daselbst mit dem Objekt eine untrennbare Verbindung eingegangen ist, die ein intransitives Verb vertritt. II, 317, 28: Là tenoit rang la Pitié. (Tenoit rang = régnoit.)

Ronsards Prosa bietet nur 2 Fälle von Inversion.

VII, 321, 31: Et de là sont venus une infinité de dialectes, phrases, et manières de parler.

III, 26, 25: De là sont venues tant de belles figures que les poètes en leur fureur ont trouvées.

Beim ersten dieser Beispiele wird die Inversion außerdem noch bedingt durch den großen Umfang des mehrgliedrigen Subjekts, beim zweiten dadurch, daß das Subjekt durch einen Relativsatz näher bestimmt wird.

#### b) Präpos. Adverbiale.

II, 25, 34: Et près du senestre à son rang

Logea le dieu de violence.

II, 76, 2: Dedans ce gouffre béant

Hurle la troupe hérétique.

II, 188, 19: Devant ton char bien tournant

Marchera la Renommée.

II, 464, 31: A l'entour | Du cercueil croisse l'hierre.

Ep. VII, 213, 30: Dessus luy fit un grand bruit son harnois.

(Verb transitiv!)

Die gerade Stellung begegnet ebenso häufig, besonders natürlich beim pronominalen Subjekt und bei transitiven Verben.

II, 31, 5: Dessus l'étrangere terre

Une voix par l'air s'ouït.

- II, 31, 23: Sus l'une tu dois maçonner | Une autre Troye.  
II, 33, 29: En haute mer il a vogué.

### B. Die adverbiale Bestimmung der Zeit.

Im 16. Jahrh. tritt diese noch öfter als die lokale adv. Best. an die Spitze des Satzes und bewirkt dann sehr häufig Inversion des Subjekts, des nominalen wie des pronominalen.

Nur selten dagegen invertiert Ronsard das pronominale Subjekt und auch dann nur in Fällen, die selbst das Nfz. dulden würde, wie nach encore, toujours etc. (M 271).

Ronsards Prosa bietet nur wenige Beispiele für Inversion.

#### a) Adverb.

- α) Subj. = nom. II, 29, 1: A-tant acheva la prestresse.  
II, 85, 26: Tousjours pendra devant leur face | Quelque demon.  
II, 135, 33: Jadis en vers se rendirent les oracles.  
(Hier scheint mehr „en vers“ die Inversion bewirkt zu haben.)  
II, 278, 15: Tousjours ne durent orgueilleuses  
Les pyramides sourcilleuses.  
II, 21, 13: Et tousjours à sa feste en Libye honorée  
Ne luy tombe un taureau à la corne dorée.  
Fr. III, 95, 6: Tousjours ne vit le courroux de Neptune.  
II, 305, 19: Après . . . s'ouït tonner la voix Dirécée.  
II, 332: Mais bien aucunefois ruoient  
Des diamans, qui se muoient.  
II, 225, 24: Naguere estoient dessous la seche arene  
Les poissons à l'envers,  
Puis tout soudain . . . .  
β) Subj. = pron. Fr III, 125, 2: Encore dit-on que ce banni se vante.  
II, 415, 23: Ja void-on la plaine, altérée  
Par la grande torche éthérée.

#### b) Präpos. Adverbiale.

- α) Subj. = nom. II, 87, 28: Au cri de leurs saintes parolles  
Se réveillèrent les devins.  
II, 88, 21: Après ces poètes saints  
Avec une foule grande  
Arriva la jeune bande.  
II, 154, 9: Dès ce jour devint enlaidie  
Par luy la santé des humains.



β) Subj. = pron.: Encore dit-on que . . . (Fr. III, 125, 2).

II, 464, 13: Au matin le voit-on peindre de mille roses |  
Ses barrières encloses.

(Verb transitiv!)

In Ronsards Prosa fanden wir folgende Fälle:

α) Subj. = nom. VII, 36, 23: Et pour l'aujourd'huy vaut autant  
parler en bon gros latin, (Infinitiv = Subjekt), VII, 318, 22:  
Longtemps après eux sont venus d'un mesme país les seconds  
poètes.

β) Subj. = pron. VIII, 158, 5: Encore ont-ils fainct qu'il y avoit  
des hommes qui . . . III, 35, 23: O quantesfois ay-je souhaité  
que les divines testes . . . III, 36, 7: Encore vaudroit-il mieux  
rechercher et faire un lexique de vieux mots.

Nicht invertiert: Encores je te veux bien admonester.  
(III, 329, 12.)

### C. Die adverbiale Bestimmung der Modalität.

Unter diese gehören 1. die Kasus, 2. die Kasus mit Präpositionen, 3. die reinen Adverbia, 4. die sogenannten konjunktionalen Adverbien, 5. andere voranstehende Bestimmungen. (M 269.)

1. Von den Kasus setzt Ronsard besonders gern den Genetiv an die Spitze des Satzes, seltener den Dativ, und sehr häufig bewirkt diese Voransetzung Inversion des Subjekts.

II, 184, 23: D'elle et de luy sortira

Ce fils heritier de France.

II, 194, 8: D'Afriqu' sera couronné | Ton puisné.

II, 198, 27: Et de ses plis sourdoient espais

Les murs d'un million de villes.

II, 228, 17: D'or en estoient les cerceaux.

II, 64, 8: Et de sa douce parole

Flatta sa chere ame ainsi, etc. —

Dativ: Fr. III, 83, 9: Seulement à leurs yeux

Paroist la mer et la voûte des cieux.

II, 142, 4: A sa grand' déité | Convient l'infinité.

Auch in Ronsards Prosa bewirkt der vorangesetzte Genetiv zuweilen Inversion:

VII, 144, 4: Car de tels honorables exercices ne dépend la ruine  
de nostre republicque.

2. Die Kasus mit Präpositionen stellt Ronsard mit Vorliebe an die Spitze der Sätze. Sie bewirken dann sehr oft Inversion des Subjekts.

- II, 83, 2: Par art plaide l'orateur,  
Par art les roys sont guerriers,  
Par art se font les ouvriers.
- II, 88, 23: Avec une foule grande  
Arriva la jeune bande.
- II, 291, 2: Par luy viennent mille tristesses.
- II, 466, 5: Par un labeur glorieux  
Ont surmonté les fureurs poétiques  
Du vieil Homer et d'autres antiques  
Les siecles injurieux. (Verb transitiv!)
- II, 330, 14: Par toy se fait l'amour . . .  
Par toy se fait d'un bal  
La gaillarde entreprise.
- II, 295, 20: Par toy, jusqu'aux Indes se rue  
La navire franche de peur, etc.
- Prosa: Sous l'elocution se comprend l'elction des parolles  
que Virgile et Horace ont si curieusement observée.  
(VII, 324, 6.)

3. Von den reinen Adverbien stellt Ronsard sehr gern *ainsi*, *tant*, *plus*, *autant* an den Anfang des Satzes, was öfters Inversion des nominalen, selten des pronominalen Subjekts zur Folge hat. Die Adverbien auf „— ment“ bewirken bei Ronsard nie Inversion.

- II, 33, 18: Ainsi dit l'ombre.
- II, 103, 18: Ainsi — apparoissent les traits,  
Dont tu esmailles les portraits.
- II, 256, 28: Ainsi toujours t'honore | Le Nil impetueux.
- Ep. VII, 213, 29: Ainsi broncha ce grand duc des François, etc.
- Subj. = pron. Ep. VII, 228, 33: Ainsi void-on sous la tempeste  
dure | Les blés . . . (Verb  
transitiv!)
- II, 189, 29: Ainsi diray-je. —
- II, 307, 12: Tant fust sa langue audacieuse.
- Fr. III, 129, 23: Tant de leur main est horrible leur playe.  
II, 316, 25: Autant qu'eux n'avons-nous pas  
de bras. II, 269, 33: Autant leur vaudront  
leurs mailles, leurs tances.

- Prosa: VII, 328, 6: Autant en est-il des vocables terminez en  
oue et ue. 329, 16: Autant en est-il de  
nostre g. Desgl. 329, 18. —  
II, 474, 29: Plus ne m'est douce Cytherée.  
II, 285, 29: Plus n'oseroit ce faux garçon vous refuser quelque  
chanson.  
Fr. III, 90, 26: Assez et trop malgré nous a vescu  
Ce sang maudit par tant de fois vaincu.

4. Zu den konjunkionalen Adverbien gehören  
si (= so, und, dennoch), aussi, en vain, à peine, peut-être,  
au moins, von denen die beiden letzteren bei Ronsard nicht  
satzeinleitend begegneten. Si verlangt im 16. Jahrh. stets In-  
version des pron. Subjekts, niemals des nominalen. (Ph 14, O 17.)  
Dasselbe gilt von Ronsards Prosa und Poesie.

- Prosa: VII, 342, 16: Si est-ce que nous sommes . . .  
VIII, 155, 6: Si est-ce qu'obeissant à vostre com-  
mandement, je m'en acquitteray.  
VII, 137, 1: Si falloit-il respondre aux injures, etc.  
Poesie: II, 301, 23: Si fraudes-tu les haims.  
II, 141, 5: Si mourras-tu . . . II, 192, 17: Si ne  
vainquit-il l'effort | De la Mort.  
II, 217, 26: Si faut-il bien qu'on meure.

Wie man sieht, ist das Verb meist transitiv.

Bei aussi überwiegt im 16. Jahrh. und auch noch bei  
Lafontaine die gerade Konstruktion. (O 12, Wy 168.) Das  
Subjekt kann nominal und pronominal, das Verb transitiv und  
intransitiv sein. Auch bei Ronsard überwiegt die gerade Wort-  
folge. Beispiele für Inversion:

- II, 278, 16: Aussi ne doit l'ire félonne . . . durer.  
Ep. VII, 249, 1: Aussi fit-il longtemps.  
Ep. VII, 230: Aussi ont fait les roys, etc.

In den Prosabeispielen ist das invertierte Subjekt stets  
pronominal. VII, 141, 14: Aussi ay-je des long-temps descouvert  
vostre malice. VII, 143, 3: Aussi ne suis-je à blasmer, si je  
demeure ferme en la mienne.

Abgesehen vom letzten Beispiel, wo aussi tatsächlich „daher“  
bedeutet, hat in den bei Ronsard gefundenen Fällen aussi noch  
die Bedeutung von „auch, ebenso“. Dasselbe gilt noch von den  
bei Lafontaine gefundenen Beispielen. (Wy 169.) —

Auch nach *en vain* ist bei Ronsard die nicht invertierte Stellung durchaus die regelmäßige. Nur einmal begegnet: II, 143, 30: *En vain espere-tu | Tenter son assurance.*

Nach *peut-estre* verwendet Ronsard nur die gerade Konstruktion. Für *à peine* bietet Ronsard nur zwei Fälle von Inversion:

Ep. VII, 172, 23: *A peine se fermoit le tombeau de son pere,  
A peine se fermoit la tombe de son frere, que . . .*

## II. Das Objekt.

Das an die Spitze des Satzes gerückte Objekt bewirkt im Afz. fast immer Inversion. Die wenigen Ausnahmen beschränken sich auf das pronominale Subjekt. (Le C 33. Kr 39. Sch 12. Ph 16.) „Seit dem 14. Jahrh. unterbleibt die Inversion des pronominalen Subjekts häufiger, während die Nichtinversion des nominalen Objekts immer eine Ausnahme bildet. Dieses gilt auch für das 16. Jahrh.“ (Ph 16.) Während Rabelais noch einige wenige Beispiele für die Inversion des pron. Subjekts bietet, (O 14) scheint sie bei Calvin gar nicht mehr vorzukommen. (Gr 248.) Auch bei Ronsard fand sich kein einziges Beispiel dafür. Er sagt stets z. B.:

II, 233, 30: *Les moissons je quiers pas.*

Ep. VII, 181, 11: *La faveur de son pere et du peuple il avoit.*

Für die Inversion des nominalen Subjekts:

II, 230, 17: *Tel pannier en ses mains mist Lede.*

II, 226, 3: *Telles lois fist dame Nature guide.*

II, 297, 20: *Tant vaut le grave enseignement.*

Ep. VII, 172, 15: *Peu vous servent des ans les courses retournées.*

In Ronsards Prosa begegnete nur:

III, 32, 9: *Tant vaut la méditation.*

Im Nfz. ist die Inversion des nominalen Subj. nach dem Obj. auf einige stereotype Redensarten beschränkt, wie *autant vaut mourir*. — (Vgl. S. 12 dieser Arbeit, wo von der Einschaltung eines Satzes mit „dire“ in die direkte Rede gesprochen wird.) Dazu sei noch erwähnt, daß auch Ronsard häufig vor das Verbum dicendi ein zurückweisendes „ce“ setzt. Noch Lafontaine tut dies; erst Th. Corneille bricht mit diesem Gebrauche. (O 15.) So schreibt Ronsard

II, 165, 7: *Ce me dit-il; II, 483, 26: ce dites-vous,*

II, 165, 12: *ce disoit (il), etc.*

### III. Die prädikative Bestimmung.

An der Spitze des Satzes stehend, bewirken die präd. Bestimmungen im Afz. stets Inversion. Nur ausnahmsweise wird in späterer Zeit ein Personalpronomen als Subj. nicht invertiert. (Mf 213. Schl 5. Hpf 5.) Noch heute ist die Inversion des nominalen Subj. obligatorisch nach der einleitenden präd. Best. des Subjekts, aber unmöglich nach der des Objekts, welche letztere man noch bei Rabelais trifft (O 15), nie aber bei Ronsard, welcher auch die Inversion des pronominalen Subjekts bis auf eine Ausnahme verschmäh't, nämlich

Ep. VII, 15, 12: Tel voit-on le poulain.

Sonst schreibt Ronsard stets wie z. B.

II, 204, 30: Bruns les Muses ont les yeux. (Subj. = nom.)

II, 248, 19: Heureux celui je nomme qui . . . (Subj. = pron.)

Was die Inversion des Subj. nach der prädik. Bestimmung des Subjekts anlangt, so gilt für das 16. Jahrh. ganz die moderne Regel, wenn es sich um ein nominales Subj. handelt: Inversion ist obligatorisch. So auch bei Ronsard. Er gebraucht mit Vorliebe diese Konstruktion nach tel.

Fr. III, 67, 24: Tel est le veuil du grand maistre des dieux.

Fr. III, 70, 16: Tel fut Francus; 48, 33: tel est nostre plaisir.

Fr. III, 69, 24: Tel n'estoit pas Hector, etc., aber auch sonst:

II, 325, 23: Plus vive ne sera la Gloire.

II, 290, 14: Et malheureux est l'amoureux.

II, 261, 27: Désarmée est leur navire, etc.

Weitere Beispiele siehe S. 49 dieser Arbeit.

Wenn Ph S. 17 behauptet, daß im 16. Jahrh. eine an die Spitze des Satzes gestellte präd. Best. Inversion auch des pronominalen Subjekts regelmäßig bewirkte und daß die gerade Wortfolge als Ausnahme anzusehen sei, so ist dies wohl ein Irrtum. Gerade das Umgekehrte ist richtig. Denn abgesehen davon, daß er selbst nur vier Beispiele bringen kann, findet O außerdem nur noch fünf aus Rabelais, von denen das eine „ce fut-il“ kaum gelten kann. Ronsard bietet kein einziges Beispiel. Auch bei Commynes und Calvin scheint es, als wäre die Voranstellung des pronominalen Subjekts das Regelmäßige (T und Gr). W (S. 176) bringt aus Lafontaine noch ein Beispiel für Inversion des pron. Subj.: Plaisant fut-il.

#### IV. Die attributive Bestimmung.

Diese bewirkt im Afrz. ausnahmslos die Inversion. (V 14, Mf 213 d, Schl 5.) Noch im 14. und 15. Jahrh. ist Inversion das Übliche; nur beim pron. Subj. wird von dieser Regel abgewichen. (Hpf 7, Ph 16.) Nach Ph ist im 16. Jahrh. Inversion nach einem vorangestellten attributiven Genetiv noch das Gebräuchlichere. Bei Lafontaine ist sie nicht beliebt (Wy 175), und selbst bei Rabelais finden sich wenige Beispiele dafür. (O 16.) Diese beschränken sich auf die attributive Bestimmung des Subjekts. Ronsard bietet nur ein Beispiel für Inversion: II, 160, 5: De cela veritablement n'appartient la cognoissance.

#### V. Die coordinierenden Konjunktionen.

Erst im 13. Jahrh. scheint die Inversion nach „et“ aufzukommen, wahrscheinlich nach Analogie von „si = und, und so“. Sie nimmt von da ab immer mehr überhand und wird im 15. Jahrh. zur herrschenden Stellung. (Marx 339, Eb 348, Hpf 4, T 11.) Später nimmt ihr Umfang wieder ab; aber selbst im 17. Jahrh. hat et noch nicht völlig die Kraft verloren, das Verb zu attrahieren. (Ph 10.) Im 16. Jahrh. tritt nach et noch häufig Inversion ein, aber nur bei Rabelais überwiegt sie numerisch. (O 17.) Ronsard zieht bei weitem die gerade Wortfolge vor. Doch bietet er noch eine Reihe von Beispielen für das nominale wie für das pron. Subj.

- II, 222, 8: La mere Thetis m'aime, et m'aiment aussi  
Les nymphes vagabondes.  
II, 77, 25: Phébus, souillé de la poussiere,  
Lunoit en rond son arc voûté,  
Et le lunoit d'autre costé  
Sa soeur, la Dycetinne guerriere.  
II, 114, 31: L'audacieuse enere d'Alcée  
Par les ans n'est point effacée,  
Et vivent encores les sons que . . .  
II, 176, 4: Tout le riche butin, toute la belle proye  
. . . . Est perie aujourd'huy, et ne cognoistroit-on  
Achille ny Patrocle . . .  
II, 293, 26: Il n'a point d'arc aussi, et le feint-on ruer . . .

In Ronsards Prosa fand sich nur ein Beispiel für Inversion VIII, 177, 18: Il ya quatre jours qu'il ne se despéchoit pas un passeport et avoit-on a Metz de ne laisser passer persome. —

Die übrigen Konjunktionen, wie *car* und *mais*, haben zu allen Zeiten nur ganz ausnahmsweise Inversion bewirkt. (Ph 11.) Bei Ronsard geschieht dies nie.

## B. Inversion im Nachsatz.

a) Im uneingeleiteten Nachsatze war die Inversion des Subj. im Afz. fast ganz ungebräuchlich; nur ein vorangehender Temporalsatz bewirkte bisweilen Inversion. (V 19, Mf 215.) Später findet sie sich häufiger; den Höhepunkt bezeichnet Joinville. (Marx 341.) Im Nfz. ist sie ganz selten. (M 275.) Bei Lafontaine begegnet sie öfter in der Poesie, nur einmal in der Prosa. (Wy 192.) Nach Ph und O ist sie im 16. Jahrh. noch ziemlich häufig, wenn auch fast ausschließlich auf das nominale Subj. beschränkt. Ronsard ist in dieser Beziehung schon ganz modern: er verschmäh die Inversion im uneingeleiteten Nachsatze durchaus.

b) Im eingeleiteten Nachsatze tritt im Afz. fast stets Inversion ein. (V 19.) Im Laufe der Zeit aber macht sich eine Abnahme dieser Tendenz bemerkbar. Im Nfz. findet sich Inversion nur noch bei *si* und *toujours*, die dann adversative Bedeutung haben. (M 276.) „Im 16. Jahrh. bedingen die Adverbien *si* stets, *encore* fast immer, *ainsi* und *aussi* meist Inversion. Auch nach andern Einleitungen tritt die Inversion ein, die noch nicht ganz auf das Personalpronomen beschränkt ist.“ (Ph 19.)

Auch Ronsard invertiert immer nach *si*, z. B.:

II, 141, 3: *Bien que . . . , si mourras-tu.*

II, 415, 9: *Et quoiqu'il soit . . . , si suit-il celle.*

II, 301: *Et bien que . . . , si fraudes-tu les haims.*

Prosa: VIII, 155, 3: *Encores que . . . sie est-ce que . . .*

Abgesehen von diesen Fällen invertiert Ronsard nur ganz selten im Nachsatze. Es begegneten nur noch die folgenden zwei Beispiele:

II, 67, 33: *Ta vertu seroit trompée  
Et non plus que ton espée  
Mit à vaincre l'ennemi,  
Non plus vive seroit-elle,  
Si je n'avoy coupé l'aile.*

II, 103, 14: *Car, tout ainsi que la mer passe  
L'honneur d'un chacun element, . . .  
Ainsi apparoissent les traits  
Dont tu esmailles les pourtraits.*

## § 2. Der Heischesatz.

Der direkte Imperativsatz gehört nicht in den Bereich dieser Abhandlung, da er kein ausgesprochenes Subj. hat. (Im Afz. konnte in ihm ein pronom. Subj. auftreten.) Die indirekten Heischesätze (Befehls- und Wunschsätze) stehen stets im Konjunktiv und können durch *que* eingeleitet werden oder dieser Konjunktion entbehren.

a) Der Satz ist durch *que* eingeleitet. In diesem Falle steht zu allen Zeiten das Subj. (pronominal oder nominal) vor dem Verbum. (Vgl. die einschlägigen Kapitel der zitierten Autoren.) Im 16. Jahrh. tritt nur dann Inversion ein, wenn auf *que* noch unmittelbar ein anderer Satzteil (oder ein Nebensatz) folgt. (Ph 20.) Dasselbe gilt von Ronsard.

Ep. VII, 190, 1: *Qu'on grave sur sa tombe un blanc pourtraict  
d'un cygne.*

Ep. VII, 190: *Et que sa tombe en soit en tous temps arrosée,  
Et que pour signaler de son corps la valeur,  
Y naisse de son nom la perle et la fleur.*

b) Der Satz ist nicht durch *que* eingeleitet. Hier kann der Heischesatz entweder mit dem Verb beginnen oder irgend einen Redeteil an der Spitze haben.

α) Beginnt der Satz mit dem Verb, so ist dieses der Hauptbegriff, und das Subj. fungiert gleichsam als nachträgliche Erörterung. Das pron. Subj. wird im Nfz. nur bei *pouvoir* und *être* invertiert. Ronsard steht ganz auf nfz. Standpunkte, wenn er schreibt:

*Vive ta Troye! II, 41, 6: Avienne aussi que ton  
fils . . . Borne aux Indes sa victoire.*

(Subj. = Subjektsatz.)

II, 94, 29: *Puissé-je autant darder cet hymne.*

II, 43, 9: *Puisse-t-il par l'univers . . . croistre.*

II, 189, 23: *Fussé-je là bas enclos, etc.*

Beispiele für vorangestelltes Subj.:

Ep. VII, 276, 23: *Marbre n'y soit pour couverture.*

Ep. VII, 243, 23: *Dieu le veuille garder!*

Fr. III, 67, 28: *Tout vostre sang soit bouillant!*

β) Zum Zwecke einer rhetorischen Wirkung wird oft ein Satzteil an den Anfang des Satzes gesetzt, welcher sodann häufig Inversion bewirkt. Auch im Nfz. sind, namentlich in



gehobener Rede, solche Fälle nicht selten, wie *ainsi soit-il!*  
*Maudit sois-tu de m'ôter cette joie.* (V. Hugo.) Bei Ronsard  
begegnete z. B.

II, 208, 11: *Ainsi toujours puisses-tu estre*  
*En dévôte religion.*

II, 461, 10: *A tout jamais puisses-tu estre*  
*En honneur et religion.*

II, 494, 4: *D'oresnavant soit-il épris | D'une fureur.*

Ep. VII, 214, 37: *Loin de ce mort soient les pompes funebres.*

Fr. III, 149, 32: *Aux Dieux marins victime soit ma teste.*

Ep. VII, 239, : *Tousjours legere soit la terre*  
*A tes os, et sur ce tombeau*  
*Qui enserre un esprit si beau*  
*Tousjours grimpe le verd lierre.*

II, 233, 14: *Morte puissé-je estre.*

II, 154, 1: *Mandite soit l'asnesse.*

Aus diesen Beispielen geht hervor, daß das Subj. meist  
pron. ist und daß auch hier meist être und pouvoir das Verb  
repräsentieren.

Der folgende doppelte Heischesatz ist insofern bemerkens-  
wert, als das erste Glied ein direkter Befehl ist, das zweite ein  
indirekter Wunschsatz mit Inversion des Subj.

II, 180, 33: *Oy dunque, Royne, et t'anuse*  
*O l'oracle de ma muse.*

### § 3. Der Fragesatz.

a) Die Sachfrage. Die Umstellung des Subj., durch  
welche in den meisten modernen Sprachen die fragende Natur  
des Satzes angedeutet wird, erstreckt sich im Französischen seit  
den ältesten Zeiten besonders auf das pronominale Subj. Im  
Afz. wurde freilich auch das nominale Subj. einfach invertiert.  
Der Brauch, das nominale Subj. vor das Verb zu setzen und es  
später durch ein Personalpron. der dritten Person zu wieder-  
holen, kommt vereinzelt schon vor dem 13. Jahrh. vor (Sch 305,  
Mf 217), gewinnt aber erst später an Ausdehnung. (Kr 42,  
Marx 344). Im 14. und 15. Jahrh. begegnet man neben der  
modernen Fragekonstruktion noch häufig der alten einfachen  
Inversion. (Hpf 10, Eb 351.) Im 16. Jahrh. ist die moderne  
Konstruktion fast völlig durchgedrungen. Nur einzelne Spuren  
der afz. Stellung finden sich noch. (D-H § 322, Ph 21, O 22.)  
Auch Ronsard bietet einige Beispiele dafür:

- Ep. VII, 263, 5: Ne peut le sçavoir | Ceste Parque decevoir?  
Ep. VII, 219, 4: Ne gist point mort icy le Romain Tite-Live?  
II, 438, 8: T'oseroit bien quelque poëte  
Nier des vers, douce alouette?

In einer Doppelfrage nimmt bei Ronsard das zweite Glied manchmal die Gestalt einer indirekten Frage an, was auch im Nfz. noch statthaft ist. (M 42.)

- Ep. VII, 219, 14: Fut-il riche, ou s'il fut de basse race issu?  
Ep. VII, 220, 6: Fuit-il present au fait,  
ou bien s'il l'ouït dire?  
II, 366, 4: A-t-il point fait nouvelle amie  
Depuis qu'il s'en alla d'ici,  
Ou s'il m'a toujours eu souci?

b) In der Sachfrage tritt im Afz. das Subj. einfach hinter das Verb. „Heute pflegt das nom. Subj. hinter das Verb zu treten, wenn letzteres in einer einfachen Zeit stehend kein Objekt bei sich hat und das interrogative Pron. selbst prädik. Bestimmung ist (oder deren Attribut).“ (O 22.) Im 16. Jahrh. ist diese Einschränkung noch nicht durchgeführt. (Ph 22.) Auch Ronsard bietet einige Beispiele für die afz. Stellung. Im allgemeinen ist bei ihm jedoch die nfz. Fragestellung streng durchgeführt. Wenn er nach dem fragenden que auch das nominale Subj. invertiert, obwohl das Verb in einer zusammengesetzten Zeit steht, so widerstrebt dies zwar der nfz. Regel, doch ist dies in Lafontaines Poesie und Prosa noch ganz gewöhnlich. So schreibt er:

- Ep. VII, 203, 36: Que t'a servy, Homere, ton beau stile?  
Ep. VII, 203, 31: Line, que t'ont servy les accords de ta Lyre?

#### § 4. Der Nebensatz.

##### a) Inversion im uneingeleiteten Nebensatz.

Nur die hypothetischen und concessiven Nebensätze können im Französischen ohne einleitende Konjunktion auftreten. Geschieht dies, so übernimmt das Verbum (im Konjunktiv!) eine neue Funktion. „Diese erhebt das Verb zu höherer Bedeutung und wird im ganzen Verlaufe der historischen Entwicklung des Französischen dadurch zum Ausdruck gebracht, daß man den Tätigkeitsbegriff an den Anfang des Satzes stellt.“ (O 23.) Im 16. Jahrh., besonders bei Rabelais, kann noch das nominale Subj. invertiert werden. Bei Lafontaine fand sich nur noch

ein Beispiel dafür. (Wy 201.) Ronsard invertiert, dem Nfz. entsprechend, nur das pron. Subj. Er schreibt z. B.

Ep. VII, 205, 31: Celuy ne meurt trop tost,  
n'eust-il que vingt années | Qui brave meurt.

II, 158, 4: Nulle herbe, soit-elle aux montagnes,  
Ou soit venimeuse aux campagnes,  
Tes yeux sorciers ne fruit.

b) Inversion im eingeleiteten Nebensatz.

Wenn auf die Konjunktion ein Satzglied folgt, welches im Hauptsatze Inversion bewirkt, so gelten für die Stellung des Subj. im Nebensatz dieselben Regeln wie für die im Hauptsatz. Im übrigen zeigt sich im Nebensatze weniger häufig Inversion als im Hauptsatze. Diese Beobachtung trifft schon für das Afz. zu. (V 19, Schl 9, Kr 40, Eb 351, M 282).

O bemerkt, daß bei Rabelais besonders das pron. Subj. im Nebensatz eine größere Vorliebe für die gerade Stellung hat als im Hauptsatz. (O 24.) Eine Untersuchung der von Philipps-thal gebotenen Beispiele ergibt, daß Orlopps Beobachtung für das ganze 16. Jahrh. zutrifft, Ronsard eingeschlossen, wie die folgenden Beispiele zeigen. Diese werden sich nur auf rein konjunktionale Nebensätze erstrecken, d. h. auf solche, wo unmittelbar auf die einleitende Konjunktion kein Inversion bedingendes Satzglied folgt.

1. Temporalsatz. Dieser weist im Afz. häufig Inversion auf (V 21, Mf 217), später weniger oft. Auch im Nfz. ist sie noch anzutreffen, aber nur, wenn das Subj. nominal und das Verb intransitiv ist. (M 286, Gramm. 555.) Im 16. Jahrh. wird noch ziemlich häufig interviert. (Ph 28, O 25.) Auch Ronsard bietet eine Reihe von Beispielen für Inversion selbst beim transitiven Verbum, doch ist auch bei ihm das Subj. stets nominal.

II, 90, 29: Mais si tost qu'arriva le terme . . .

Adonc Jupiter se devale.

II, 253, 1: Quand la peine reque

Du rocher est deceue,

Et quand saisit la faim

Tantale en vain. (Chiasmus!)

II, 232, 23: Et dedans la mort voisine

Ses yeux ja nouoient, alors

Que luy respondit le cygne.

2. Conditionalsatz. Dieser zeigt zu allen Zeiten nur sehr selten Inversion. (V 22, Mf 220, Eb 352). Auch im

16. Jahrh. finden sich nur wenige Beispiele für Inversion. Ronsard bot kein einziges.

3. **Conzessivsatz.** Im Nfz. findet gewöhnlich Inversion statt, wenn der Conzessivsatz durch Adverbien des Grades und *pour* oder durch verallgemeinernde Pronomina und Adverbien eingeleitet wird. (M Gramm 555.) Nach den conzessiven Konjunktionen wie *quoique*, *sans que* etc. findet sich niemals Inversion belegt. Im 16. Jahrh. findet sich fast nur nach *tant* Inversion (Ph 27, O 26), so auch bei Ronsard. Das Subj. ist in diesem Falle stets *pron.*

II, 163, 21: *tant soit-elle friande*, II, 378, 5: *tant soit-il bien traité*, II, 20, 38: *tant soit-il humble et bas*, etc. Auch in seiner Prosa verwendet Ronsard oft diese Konstruktion. III, 34, 30: *tant soient-elles maigres*, III, 35, 11: *tant soient-ils parfaits*, etc.

4. **Causal-**, 5. **Final-**, 6. **Consekutivsatz** weist bei Ronsard nie Inversion auf. Er folgt darin dem Gebrauche aller Zeiten. (M 286, 288.)

7. **Modal- und Comparativsatz.** Im Afz. ganz selten und auf die Verbe *être* und *faire* beschränkt, zeigt sich Inversion seit dem 16. Jahrh. sehr häufig und wird im Nfz. mit Vorliebe angewandt. (Mf 220, Kr 41, Schl 10, Ph 28, O 26, M 289.) Eine Untersuchung der Beispiele aus dem 16. Jahrh. ergibt, daß die Mehrzahl der Inversionen ebenfalls bei *être* und *faire* auftreten. Auch Ronsards Belegstellen, die überaus zahlreich sind, weisen dieses Merkmal auf; sehr häufig wird bei ihm auch bei *dire* invertiert.

Fr. III, 74, 18: *comme fait le lierre.*

II, 106, 2: *comme dit la voix sacrée.*

II, 44, 26: *Comme aux cieux | Flamboye l'aurore.*

II, 179, 5: *Comme fist Rhée*, Fr. III, 120, 10: *comme fait un marteau.* Fr. III, 134, 2: *Vermeil ainsi qu'est une rouge soye.*

II, 392, 28: *Le veiller m'est plus agreable*

*Que n'est ton dormir miserable.*

II, 177, 3: *Comme luisent au ciel les estoiles ardantes*, etc.

Ebenso häufig begegnet Inversion in Ronsards Prosa. VII, 337, 23: *Comme dit Platon*, VII, 327, 8: *Elle se mange tout ainsi que fait l'e foeminin*, VIII, 158, 31: *Comme est la phisique* etc.

Wie man sieht, handelt es sich bei allen Beispielen nur um nominales Subj. und intransitive Verben.

8. Substantivsatz. (Indirekte Rede.) Im Nfz. wird in diesen Sätzen häufig invertiert, im Afz. und Mfz. war Inversion ungewöhnlich. (V 20, Mf 218, O 27.) Im 16. Jahrh. begegnet sie nicht allzuhäufig; auch Ronsard scheint sie nicht zu lieben. Er bietet nur die folgenden Beispiele:

Poesie: II, 314, 25: Chante moy . . . pourquoi s'est animée  
une si estrange armée.

II, 157: Tu sçais que vaut mixtionnée  
La drogue qui nous est donnée.

II, 160, 9: Toy qui fais qu'à toutes les fois  
Me respondent les Muses.

Prosa: VII, 329, 7: Tu cognoistras incontinent de quelle peine  
se verront delivrez les plus jeunes.

VIII, 156, 14: Comme on diet qu'estoit Zenocrates.

9. Attributivsatz. (Relativ- und Lokalsatz.) Das relative qui als Subjekt steht selbstverständlich vor dem Verb. Während nun nach den übrigen Kasus des Relativpronomens, desgleichen nach den relativen Adverbien où, d'où, dont im Nfz. mit Vorliebe Inversion erfolgt, zeigte das Afz. eine entschiedene Abneigung gegen dieselbe. (V 22, Mf 218, Kr 40, Schl 9, Raum 50.) Aber schon bei Crestien de Troyes findet sich häufig Inversion in Relativsätzen, deren Pronomen als Objekt fungiert. (Le C 73.) Später nimmt der Gebrauch der Inversion rasch zu. Im 16. Jahrh. überwiegt die gerade Wortfolge, wenn auch Inversion sehr häufig eintritt. (Ph 23, O 27.) So schwankt auch bei Ronsard der Gebrauch. Nur beim relativen que zeigt sich starke Vorliebe für Inversion.

II, 70, 4: En qui respandit le Ciel | Une musique immortelle.

II, 77, 31: Un fer sur lequel rechignoit | De Meduse la gueule  
ouverte.

Ep. VII, 271, 3: . . . les os de Blondet, dont enfermée  
N'est icy la renommée.

II, 69, 8: Les filles qu'enfanta Memoire.

II, 466, 32: Sur un buis, dont s'escartoit  
Un ruisseau qui clair partoit.

II, 25, 21: Car partout où voloit la belle.

Fr. III, 101, 25: Où va dormant l'une et l'autre pucelle.

II, 315, 36: Où chanceloit attaché | Le viel timbre de Péché.

II, 28, 19: Où te traineront les cieux, etc.

Auch in Ronsards Prosa finden sich viele Belege für Inversion. (Vgl. Ph 23.) Dazu seien noch folgende zitiert:

- VII, 336, 23: L'opinion que pourroit avoir le peuple.  
VII, 139, 8: Ces deux vers que dit Horace.  
III, 30, 34: où couchent les valets, VIII, 175, 6: La bonne  
santé et disposition en quoy sont Messeigneurs,  
VII, 340: Entre lesquels se sont élevez Josquin  
de Prez . . . et ses disciples, etc.

### § 5. Die Stellung des absoluten Particips.

Im Nfz. hat das Particip seinen Platz immer hinter dem Subj. (M Gr 561.) Das Afz. scheint die Voranstellung des Particips vorzuziehen. (Kr 17.) Joinville stellt es hinter das Subj. (M 328.) Im 16. Jahrh. steht es meist hinter dem Subjekt, jedoch sind Beispiele für Inversion nicht selten. (Ph 83.) Ronsard folgt im allgemeinen schon dem modernen Gebrauch. Für das passive Particip (Part. perf.) bietet er nur einen Fall von Inversion:

Ep. III, 186: Morte une querelle,  
Une autre d'autre part sourdoit toute nouvelle.

Beispiele für die Inversion des Subj. beim activen Particip (Part. praes.):

Poesie: Fr. III, 121: Estant la nuit et profonde et obscure.  
Fr. III, 52: Estant ce roy du monde spatieux  
Entier seigneur.  
II, 171, 6: Et voyant ledit seigneur  
Fortune qu'il avoit, etc.

Prosa: VIII, 177, 12: Ayant vous et monsieur votre frere  
perdu le Roy vostre maistre.

Außer diesem begegnete kein Prosabeispiel mit Inversion. —

---

**Anhang:** Was die Stellung coordinierter Subjekte zum Verbum anlangt, so sei bemerkt, daß sich bei Ronsard alle drei Möglichkeiten der Anordnung finden: 1. die Subjekte gehen voraus, 2. sie folgen dem Verbum, 3. sie stehen teils vor, teils nach dem Verbum. Nur die letzte Stellung verdient ein Wort der Beachtung. Sie stellt eine Art Chiasmus dar und wird von Ronsard zur Erzielung eines poetischen Effektes öfters angewandt: Ep. VII, 176, 3: La France t'à pleuré, les Muses et les armes. Ep. VII, 179, 5: Le Rosne le pleura, et la Saosne endormie. Ep. VII, 197, 197, 26: Sa conscience estoit nette et son cœur, etc.

---

## 2. Kapitel.

### Die Stellung des Objekts zum Verbum.

#### A. Das nominale Objekt.

Da im Lateinischen das Verb die Neigung hatte, ans Ende des Satzes zu treten, so erhielt das Obj. seinen Platz vor dem Verb. Bis zum Ende des 10. Jahrh. zeigt auch die französische Sprache eine entschiedene Vorliebe für Voranstellung des Obj. Später ändert sich dies. (Diez 463. V 32. Mf 225.) Le C beweist (S. 32), daß das Obj. trotzdem noch sehr häufig im Chevalier au Lyon voransteht; Eb findet dasselbe für das 14. Jahrh. (S. 354). Erst im 15. Jahrh. wird die moderne Stellung (das Obj. nach dem Verb) fester. (Hpf 17, T 20.) Dieser Prozeß wird beschleunigt durch den Fall der Nominativform: Die Stellung der Satzglieder begann Unterscheidungsmittel der Casus zu werden. Im 16. Jahrh. ist die heutige Regel noch nicht vollständig durchgeführt. (Ph 31.) Ganz besonders huldigt Rabelais noch altertümlichen Neigungen. (O 31.) Im 17. Jahrh. gelangt, was die Prosa anlangt, die Nachstellung des Obj. zur Alleinherrschaft. Im Nfz. zeigt sich selbst in der Poesie wenig Neigung, Ausnahmen von der Nachstellung des substantivischen Obj. eintreten zu lassen. „Einiges dieser Art findet sich zwar noch besonders bei älteren Dichtern, doch verschwindet dieser Gebrauch immer mehr.“ (M 305.) Während nun Ronsard in seiner prosaischen Sprache die Voranstellung des Obj. wie ein moderner Schriftsteller vermeidet, bedient er sich ihrer im poetischen Stil mit ausgesprochener Vorliebe. Sie ist ihm nicht nur eine willkürliche Abwechslung mit der gemeinen Wortstellung, sondern dient zur rhetorischen Hervorhebung und zur Unterstützung des Rhythmus. (Vgl. M 305.) —

Wir wenden uns nun zur genaueren Besprechung der sechs möglichen Modifikationen von Subjekt — Verb — Objekt.

#### 1. Objekt — Verb — Subjekt.

a) Subj. = nominal. Diese Folge findet sich im Nfz. nur noch in einigen Formeln, wo das Obj. ein unbestimmtes Fürwort ist, wie tant, tout etc. (M Gr 557, 3, O 32), z. B. tant vaut l'homme, tant vaut sa terre, autant vaut mourir. Im Afz. war sie obligatorisch; Commynes liebt sie noch. (Tönnies.) Im 16. Jahrh. ist sie nur dann möglich, wenn das Obj. in Verbindung mit einem Pronomen oder Adjektiv steht, welches auf etwas im

vorhergehenden Satze Genanntes hindeutet (Ph 31). Mit dem 17. Jahrh. verschwindet diese Anordnung fast ganz (O. 22). Ronsard bietet nur fünf Beispiele:

Ep. VII, 275, 12: Et si encor, dessous la lame  
                  Quelque sentiment a son ame.

II, 230, 17: Tel panier en ses mains mist  
                  Lede, qui sa troupe excelle.

II, 205, 12: Autant vaut quelque peinture  
                  Qui n'est vive qu'en sa mort.

Fr. III, 168, 1: Ce triste office à l'envoy regardoient  
                  Les jeunes soeurs.

II, 455, 34: Les temples met l'Alleman à mépris  
                  Par sectes dissolues.

Im letzten Beispiel steht übrigens das Prädikat zum Teil hinter dem Subj., da „mettre à mépris“ innig zusammengehört. —

Daß der Fragesatz nach dem interrogativen *que* meist Inversion zeigt und diese auch im Relativsatz nach dem Relativpronomen als Obj. (oder *quel* = Attribut des nominalen Obj.) sehr häufig begegnet, ist eine Erscheinung, die auch das Nfz. zeigt. So schreibt auch Ronsard:

II, 234, 4: Ny l'or sans forme qu'ameine  
                  La mine pour nostre peine,

II, 57, 24: Sans avoir cognoissance  
                  Quelle force a ma puissance.

Prosa: VII, 336, 23: l'opinion que pourroit avoir le peuple de  
                  tes escrits, etc.

Die im Afz. gebräuchliche Voranstellung des Demonstrativum „*ce*“ in Zwischensätzen mit *dire* ist im 16. Jahrh. noch durchaus üblich und erhält sich bis in die Mitte des 17. Jahrh. (List 8. H 145. Ph 32.) Auch Ronsard wendet diese Konstruktion häufig an, doch ist bei ihm stets

b) Subj. = pronominal, was von vielen seiner Zeitgenossen nicht gilt. Er schreibt sehr oft „*ce* (me) dit-il“ (II, 165, 7), Fr. III, 99, 16: „Ce disoient-ils.“ Im übrigen verschmäht er diese Stellung. Nur ein Beispiel fand sich dafür, und zwar in einem Fragesatze. II, 466, 1:

D'une nuit oblivieuse  
Pourquoi tes vers caches-tu?

## 2. Objekt — Subjekt — Verb.

a) Subj. = nom. Diese Stellung fand sich zu allen Zeiten nur sehr selten. (O 33.) Sogar Rabelais bietet nur ein



Beispiel dafür. Ronsard vermeidet sie in seiner Prosa, in der Poesie wendet er sie nur selten an.

II, 106, 28: C'est afin qu'un peu de proye  
La fortune luy octroye. (Reim!)

II, 129, 8: Si mon renom la France veut chanter.

II, 197, 11: Ce dernier labeur de mes dois  
Ta lyre ne me refuse.

II, 148, 18: Combien de maux tes yeux me font.

b) Subj. = pron. Im 13. Jahrh. auftretend, wird diese Folge immer mehr und mehr gebräuchlich. (Kr 39, Mx 348, E 349, Hpf 18). Im 16. Jahrh. findet sie sich häufig und ist bei Rabelais normale Konstruktion. (Ph 32, O 33.) Ronsard wendet sie mit ausgesprochener Vorliebe an. Sie ist ihm zweifellos rhetorisches Hilfsmittel. In seiner Prosa begegnet sie nicht, abgesehen von den Fällen, wo das Obj. ein Relativpron. ist (oder quel + nom. Objekt). Dies ist auch im Nfz. gebräuchlich. So schreibt er III, 11, 8: Lesquels vers j'ai remis. — Es möge genügen, von den zahllosen Beispielen in seiner Poesie folgende zu zitieren:

II, 26, 1: De l'un les grands princes il oingt.

II, 30, 1: Son cœur elle ouvrit d'un couteau.

II, 30, 5: De pleurs la tombe il honora.

II, 118, 1: Les Dieux il méprise encore.

II, 210, 18: Puis mon chef tu vas relevant.

Ep. VII, 243, 5: Huiet fils consecutifs elle engendra.

Ep. VII, 214, 16: que . . . la victoire ils aillent poursuivant de luy.

Auch mehrere Objekte können vorangehen:

II, 51, 7: Callimach, Pindare, Horace,

Je déterray de ma main.

Ep. VII, 236, 17: Puis que ta créature

Tu ne peux secourir.

O findet bei Rabelais (S. 33), daß dem Obj. sehr selten eine adverbiale Bestimmung vorausgeht. Bei Ronsard steht dagegen sehr häufig eine solche vor dem Obj. Außer den oben zitierten Beispielen bringen wir noch folgende:

II, 32, 26: Entre eux un Henry je voy.

II, 50, 12: Et sur l'autel de Memoire

L'enseigne j'en planteray.

II, 42, 30: D'armes le monde ils estonnent.

II, 238, 13: Si de fortune par la rue

Quelque courtisan je salue.

Beispiel für den Befehlssatz:

II, 431, 3: Pour déraciner mon esmoy  
Cent mille baisers donne-moy!

Im Nfz. findet bei Voranstellung des Obj. Anakoluthie statt. Das Obj. wird durch ein Pron. wieder aufgenommen. Dieser Gebrauch findet sich zwar schon im Rolandslied (Mf 212), ist aber erst im 17. Jahrh. häufiger belegt. (O 33.) Im 16. Jahrh. findet er sich schon oft. (D-H § 325.) Merkwürdigerweise weist Rabelais nur an wenigen Stellen Anakoluthie auf, bei Ronsard fand sich überhaupt keine Belegstelle. —

Der im Afz. beliebte Gebrauch, das Subj. auszulassen, verschwindet seit dem 17. Jahrh. fast völlig. (O 34.) Im 16. Jahrh. neigt besonders Rabelais stark dazu, desgleichen Ronsard in seiner poetischen Sprache.

II, 74, 27: Les chansons voulout ouïr  
De ces neuf musiciennes.

II, 115, : Si grace ne luy rend.

II, 72, 8: Et ne vous souffrez decevoir  
Que votre pere n'aïllez voir.

Beim Imperativsatz folgt schon den ältesten Zeiten das Obj. fast immer dem Verbum. (V 23, Mf 226.) O sucht dies damit zu erklären, daß das Verb hier immer einen gewissen Accent trägt. (S. 34.) Im 16. Jahrh. erlischt der Gebrauch der Inversion völlig. Nur ganz ausnahmsweise begegnet er bei Chartier und Rabelais. (Hpf 20, O 35.) Das oben zitierte Beispiel ist das einzige, welches bei Ronsard gefunden wurde.

### 3. Subjekt — Objekt — Verb.

Diese Konstruktion, die sich schon im Lateinischen findet, begegnet häufig in den Texten des 9. und 10. Jahrh. (V 32), aber seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrh. wird sie seltener. (Mf 225, Le C 33.) Schon die Prosa des 13. Jahrh. gestattet ihren Gebrauch fast nur mehr in den Relativsätzen, deren Subj. das Relativpron. ist. (Kr 47, Raum 51, Schl 15, Marx 347, Eb 355, Hpf 17.) O findet sie häufig in Rabelais' Werken, während Ph für das 16. Jahrh. nur wenige Beispiele findet. (Ph 33.) Im Relativsatze erhält sich diese Folge noch bis ins 17. Jahrh. List (S. 35) trifft sie z. B. bei Voiture an. Ronsard verwendet sie mit Vorliebe; sie ist für seine poetische Sprache charakteristisch, während sie in der prosaischen selten und auch nur mit personalpronom. Subj. aufstößt. In der Poesie begegnet man ihr sogar noch bei Voltaire. (M Gr. 558ß).

Beispiele aus Ronsard:

a) Subj. = nom. II, 21, 9: Et mesme Jupiter . . .

Comme d'un cerne d'or son chef environna  
D'un chapelet de fleurs que Bauce luy donna.

II, 464, 18: Si les Dieux | Larmes d'yeux | Versent . . .

Fr. III, 71, 19: Fils ne maisons ces hommes ne retardent.

Fr. III, 71, 14: Quand l'air venteux nos terres veut cacher.

II, 26, 18: Une aspre fureur d'esprit

Le coeur de Cassandre éprit.

II, 29, 8: Andromaque . . . Son fils secrettement cacha.

II, 31, 2: Le sang . . . Le corps tout plat luy roidit.

Ep. VII, 250, 25: Courte les perdrix éventoit,

Courte les connins (= lapins) tourmentoit.

b) Subj. = pron. II, 20, 20: Le désir qui le coeur  
m'eguillonne.

II, 31, 6: Une voix par l'air s'ouït

Qui les sens luy éblouit.

II, 21, 9: Et mesme Jupiter qui la tempeste jette.

II, 377, 12: Qui le futur peut sçavoir?

Sehr häufig schiebt Ronsard „tout“ als Objekt ein.

Ep. VII, 253, 6: — l'âge qui tout brise,

Ep. VII, 250, 3: le temps qui tout mange,

II, 193, 29: Car le destin qui tout peut.

Zwei und drei Objekte vor dem Verbum:

II, 168, 7: Qui de sa nectareuse odeur

Le nez et le cœur me recrée,

Fr. III, 113, 27: Qui fil, aiguille et ouvrages legiers

Avoient laissé pour voir les estrangiers.

Analog der Behandlung des Subjekts, setzt Ronsard zur Erzielung einer poetischen Wirkung manchmal ein Objekt voran, während die andern folgen. (Vgl. S. 30.)

II, 272, 10: . . . et qui Gnidon

Gouvernez, et Paphe et Cythere. —

Eins der seltenen Prosabeispiele:

VII, 149, 16: Celuy qui tout peut (= Gott).

#### 4. Subjekt — Verb — Objekt.

Von dieser Konstruktion Beispiele zu bringen, dürfte unnötig sein. Sie kommt zu allen Zeiten der franz. Sprachentwicklung vor, gewinnt seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrh. immer mehr

die Oberhand und ist im Nfz. fast die einzige mögliche Verbindung. (V 33, Mf 225, Le C 31 etc., O 32.)

Die beiden noch übrigen Modifikationen sind fast immer nur nach Voranstellung einer adverbialen Bestimmung oder einer Konjunktion möglich. (O 35.)

### 5. Verb — Subjekt — Objekt.

a) Subj. = nom. Diese Folge, die im 17. Jahrh. völlig erlischt, findet sich noch im 16. Jahrh. (O 35.) Ronsard bietet nur ein Beispiel:

II, 70, 4: En qui respondit le Ciel  
Une musique immortelle.

b) Subj. = pron. Im Nfz. begegnet diese Folge noch häufig in Sätzen, die durch *aussi, à peine, encore* etc. eingeleitet werden. Dasselbe gilt von Ronsard. Besonders oft erscheint sie bei Ronsard nach *si* = dennoch.

II, 99, 10: Si t'envoieray-je le mien,

II, 192, 17: Si ne vainquit-il l'effort | De la Mort,

II, 301, 23: Si fraudes-tu | Les haims.

II, 415, 11: Si suit-il celle qui égale  
Les roses d'un front coloré.

II, 143, 30: Envain espere-tu tenter son assurance.

II, 243, 6: Voire eust-il espruvé  
La course d'Atalante.

### 6. Verb — Objekt — Subjekt.

Zu allen Zeiten war diese Stellung selten. Ph und O finden sie noch im 16. Jahrh. (Ph 33, O 36.) Heute lebt sie nur noch in Formeln fort wie „alors eut lieu la 3<sup>me</sup> croisade“, wo das Substantiv lieu nicht mehr den Eindruck eines Obj. macht. Prädikat und Objekt sind hier zu einem Begriff verschmolzen. In diesem Sinne sind auch die Beispiele aufzufassen, die Ronsard für Stellung 6 bietet.

II, 317, 30: Là tenoit rang la pitié,

Fr. III, 120, 30: Ainsi a nom mon fils,

Ep. VII, 242, 2: Ainsi prend fin toute chose naissante.

## B. Das personalpronominale Objekt.

Über dieses handelt Orlopp ausführlich S. 37 ff. Hier sei nur bemerkt, daß die genaue Scheidung der Stellung des betonten und unbetonten Pronomens im Afz. noch nicht durch-

geführt war. Bekanntlich steht heutzutage die leichte Form vor dem Verbalbegriffe, die schwere aber hinter demselben. Diese Scheidung tritt erst im 13. Jahrh. hervor und gelangt zu einem teilweisen Abschluß erst im 15. Jahrh. (St 492.) Noch im 16. Jahrh. stößt sporadisch die Nachstellung des unbetonten pronominalen Objekts auf (Ph 34, O 38, Gr 247), nie aber bei Ronsard. Das Beispiel, welches Ph aus Ronsard zitiert, hat schon O angezweifelt. Es lautet: *Je dis en tant que tu y seras contrainct.* (VII, 328, 28.) Orlopp bemerkt ganz richtig, daß en hier gar nicht Pronomen, sondern eine zu tant gehörige Präposition ist. (Orl. 38.) Als tonloses pron. Adverb steht bei Ronsard en stets vor dem Verbum, wie etwa in folgendem Beispiele:

II, 445, 16: *Qui m'en oseroit blasmer? —*

Die Nachstellung der schweren Form des Pronomens beim Verbum *vicarium faire*, die im 16. Jahrh. einige Male begegnet, findet sich bei Ronsard nie. (Ph 35, O 37.)

Der Befehlssatz bietet Veranlassung zu einigen Bemerkungen. Wie im Afz. und Nfz. steht im 16. Jahrh. das pron. Obj. im negierten Imperativ ausnahmslos vor dem Verb. So auch bei Ronsard.

Wenn der affirmative Imperativ im Afz. nicht an der Spitze des Satzes stand, so traten die Pronomina immer vor das Verbum. (V 37, Mf 230, Le C 50, Eb 356, Hpf 21.) Im 16. Jahrh. ist dieser Gebrauch fast ganz erloschen. (O 39, Ph 35.) Ronsard verschmäht ihn vollständig. Wenn aber zwei Imperative durch „et“ verbunden werden, so tritt im 16. Jahrh. — ebenso bei Ronsard — das personalpronominale Obj. des zweiten Gliedes stets vor das Verbum. (O 39, Ph 36.) Dies war schon im Afz. die Regel und begegnet noch heutzutage. (Marx 330, Hpf 21, M 302.)

Beispiele aus Ronsard:

Fr. III, 67, 27: *Suivez ce prince et le vueillez choisir!*

II, 21, 25: . . . *O Jupiter, assemble*

*Tous ces deux poincts en un et me les donne ensemble!*

Fr. III, 43, 7: *Guide ma langue et me chante la race . . .*

II, 290, 8: . . . *et desormais vivre me laisse!*

Sogar nach „ou bien“ wendet Ronsard diese Stellung an.

II, 124, 26: *Brise-les du bout de ton arc,  
Puis, d'elles pressurant le marc,  
Fais un breuvage et le luy baille,  
Ou bien les applique à ses bras.*

Ein Beispiel ist besonders merkwürdig, da in ihm das verbindende *et* unterdrückt ist.

II, 390, 7: Serrez mon col, maistresse,  
De vos deux bras pliez;  
D'un neud qui tienne et presse  
Doucement me liez.

Es folgt eins der seltenen Beispiele, wo Ronsard das Pronomen im zweiten Gliede nachsetzt.

Fr. III, 101, 11: Va-t'en vers luy, et, en te transformant,  
Presente-luy, quand il sera dormant,  
Autour du licet cent formes expandues.

Bei den Imperativen *voici* und *voilà*, die heute untrennbar sind, konnte im Afz. zwischen die Bestandteile der beiden Wörter das personalpronom. Obj. eingeschoben werden. (Gräfenberg 34.) Ph (36) und O (39) konstatieren dasselbe von der ersten Hälfte des 16. Jahrh. Auch in der zweiten, bei Ronsard, begegnen noch solche Fälle.

II, 471, 1: Voy-le-ci, je le sens venir.

Ep. VII, 172, 33: Voy-la-ci r'ouverte.

#### Stellung der obliquen Casus unbetonter Pronomina untereinander.

Hierher rechnen wir auch *en* und *y*. Die wechselvolle Entwicklung der Stellung dieser Pronomina untereinander behandeln ausführlich Fr. Jung, *Syntax des Pronoms bei Amyot* (Jena 1886) und O S. 40—41. Im Nfz. gilt die Regel, daß der Dativ des Pronomens stets vor dem Akkusativ steht, mit Ausnahme von *lui* und *leur*. *Y* steht vor *en*. Wir können uns kurz fassen und sagen, daß Ronsard immer die moderne Regel befolgt, während der Gebrauch bei seinen Zeitgenossen noch schwankt. (Ph 37, O 40.) Auch Philippsthal behauptet ausdrücklich, daß in Ronsards Prosa, wie auch in Du Bellays, nur die heutige Stellung zu finden ist.

#### Der Infinitiv als Objekt.

Die logische Reihenfolge ist Verb—Infinitiv. Dies ist auch im Nfz. die obligatorische Folge. Inversion findet sich nur noch in einigen stereotypen Redewendungen wie „*si faire se peut*“. In den ältesten Denkmälern steht sehr häufig der Infinitiv voran; doch gewinnt späterhin die moderne Folge immer mehr an Boden und verdrängt schließlich die invertierte. (Mf 231, Le C 52, Schl 18, Kr 18, Raum 45, Eb 355.) Im

14. und 15. Jahrh. ist die Inversion schon auf Nebensätze beschränkt. (Hpf 22.) Im 16. Jahrh. kommt die Inversion nach Ph (38) selten und meist in modalen und bedingenden Nebensätzen vor. Nur bei Rabelais erscheint sie häufig. (O 41.) Ronsard wendet Inversion sehr gern an, und zwar in allen Satzarten. Sie ist seiner poetischen Sprache charakteristisch, während sie in der prosaischen nie begegnet.

II, 127, 25: Tu n'avois point de cordes qui valussent,  
Ne qui respondre aux loix de mon doigt peussent.

II, 215, 14: Desdaigner pourtant tu ne dois l'honneur.

II, 209, 7: Si souvenir icy me puisse.

II, 404, 12: Ou qu'approcher ne la voudroit.

Ep. VII, 189, 4: La fille de Henry, duchesse de Lorraine,

Après ses freres morts sur-vivre n'a voulu.

Ep. VII, 224, 17: ... où la semence | A se former à quatre  
rangs commence.

II, 191, 22: A peine un poil blondelet ... à se frizer commençoit.

II, 468, 6: Lorsque les nymphes des bois

A se mocquer commençoient.

Wie man sieht, wird auch der präpositionale Infinitiv vorangestellt (Beisp. 6 bis 8).

#### Der Akkusativus cum Infinitivo.

„Der nominale Objektsakkusativ, welcher grammatisch als Obj. des Verbum finitum, aber logisch als Subj. des Infinitiv fungiert, geht mit seinen beiden Verbalbegriffen überhaupt nur folgende Verbindungen ein: 1. Verb — Objekt — Infinitiv, 2. Verb — Infinitiv — Objekt, 3. Objekt — Verb — Infinitiv.“ (O 42.)

Im 16. Jahrh. werden die Stellungen 1 und 2 ungefähr gleich häufig gebraucht. (O 42.) Nach Ph macht sich aber noch eine gewisse Vorliebe für Stellung 1 bemerkbar, während im Nfz. Stellung 2 die gewöhnlichste ist. (Ph 39.) Auch Ronsard zieht die Stellung 1 allen andern vor.

#### 1. Verb — Objekt — Infinitiv.

II, 454, 27: Esperons nous l'Italie estre prise  
Ou regaigner par meilleure entreprise ...  
Le serf butin des nos pertes si amples?

II, 440, 22: Certes par effet je sçay  
Ce vieil proverbe estre vray, que ...

II, 455, 1: Voyant la jeunesse de France  
A tout vice estre encline.

- II, 104, 16: Chantant l'homme estre bienheureux qui . . .  
II, 19, 10: Après avoir veu César courir d'une fuite peureuse.  
Fr. III, 88, 6: A chef dressé regardoient estonnés  
Les pins sauter sur les vagues tournées.  
Fr. III, 87, 8: Qui contemploit la troyenne jeunesse  
Fendre la mer d'une prompte alegresse.  
Ep. VII, 242, 26: Et sa ville Orleans, où l'on n'entend sinon  
Loire contre les murs d'une ville si forte  
Encor se lamenter que sa Marie est morte.

Auch in Ronsards Prosa begegnet diese Stellung oft.

- III, 23, 3: estimans les vers estre les plus beaux ceux qui . . .  
VII, 345, 17: selon qu'ils verront telle religion s'acroistre,  
VII, 320, 1: ou tu vois manifestement les repos de ce vers estre  
sur la sixiesme syllabe, VII, 340, 14: pource qu'on a tousjours  
estimé la Musique des anciens la plus divine, etc.

## 2. Verb — Infinitiv — Objekt.

Diese Stellung fanden wir nur einmal:

- Fr. III, 74, 13: Voicy venir Andromaque, et aussi L'oncle Helenin.

## 3. Objekt — Verb — Infinitiv.

Diese Stellung, die in früherer Zeit ziemlich häufig vorkam, findet sich im 16. Jahrh. nur bei Rabelais öfters. (Kr 21, Schl 18, Eb 355, 2, Hpf 23, O 42.) Im Nfz. tritt sie nur im Relativsatz auf, dessen Obj. das Relativpron. ist. Dasselbe gilt von Ronsard, bei dem diese Stellung nur einmal aufstieß, und zwar in der Prosa. VII, 336, 31: Laquelle ils pensent pour le jourd'hui estre brehaigne et infertile en bons esprits. —

Es ist hier der geeignete Platz, auch das Objekt bei causativen Verben ins Auge zu fassen. Im Nfz. ist im Hauptsatze nur noch die Folge Verb—Infinitiv—Objekt möglich,\* da das Verb faire mit dem darauffolgenden Infinitiv begrifflich eine feste Einheit bildet. (Ausnahme: Relativsatz wie oben.) Rabelais bietet noch Beispiele für die Stellungen Verb—Obj.—Inf., Obj.—Verb—Inf., Obj.—Inf.—Verb. (O 43.)

## 1. Verb — Objekt — Infinitiv.

Dafür bietet auch Ronsard viele Beispiele,

- II, 28, 16: Sus l'eschine de la mer  
Fais les vagues escumer.

\* Dieser Folge bedient sich auch Ronsard: VIII, 160, 16: Qui fait estre le soleil ce qu'il est.



- II, 480, 19: Mais en faisant outre la mer  
Contre Ilion la Grece armer.  
II, 175, 30: Les palais, les citez, l'or, l'argent et le cuivre  
Ne font les puissans roys, sans les Muses, revivre.  
II, 196, 35: Tu feras | La loy de Jesus renaistre, etc.  
Orlopp bemerkt richtig, daß hier der Inf. als praed. Best.  
fungiert.

## 2. Objekt — Verb — Infinitiv.

Diese Stellung findet sich noch bei Malherbe und ist bei Rabelais nicht selten. (O 43.) Auch Ronsard bedient sich ihrer hñe und da.

- Fr. III, 104, 37: Ou tout mon bien j'avoy fait enfermer.  
II, 127, 29: Toy qui jadis des grands roys les viandes  
Faisois trouver plus douces et friandes.

## 3. Objekt — Infinitiv — Verb.

Für diese Stellung, die als reine Nachwirkung des lateinischen Sprachgebrauchs aufzufassen ist, bringt O. (S. 43) ein Beispiel aus Rabelais. Ronsard bietet keins.

## 4. Infinitiv — Verb — Objekt.

- Ronsard bedient sich dieser Stellung zuweilen in der Poesie.  
Fr. III, 120, 29: En telle peur soudain armer je fis  
Mon jeune Orée.  
II, 391, 26: Afin qu'endormir je face  
Un procès qui me tirace | Le coeur.

## Die Stellung des Objekts beim Infinitiv.

### A. Nominales Objekt.

a) Beim reinen Infinitiv. Im Afz. wendet man nur die Folge Verb — Infinitiv — Objekt an, da das Verb eng mit dem Infinitiv verbunden ist und gewissermaßen einen Begriff mit ihm bildet. Im Afz. konnte das Obj. auch an andern Stellen stehen, weil die Verbindung des Verbs mit dem Infinitiv noch nicht so innig wie heute und die Stellung des Obj. überhaupt freier war. In den ältesten Denkmälern findet man z. B. oft Obj. — Verb — Inf. Später, z. B. im Rolandslied und noch im 13. Jahrh., steht das Obj. am liebsten zwischen Verb und Inf., also Verb — Obj. — Inf. (V 52, Mf 274, Le C 53, Kr 22, Schl 30.) Daneben findet sich aber recht häufig Verb — Inf. — Obj., bei Joinville sogar überwiegend. (Marx 329.) Im

14. und 15. Jahrh. begegnet die Stellung Verb — Obj. — Inf. noch ziemlich häufig, die nfz. Stellung ist aber auch hier schon die regelmäßige. (Eb 355, Hpf 41.) Noch im Anfang des 17. Jahrh. findet sie sich, aber äußerst selten. (List 135.) Im 16. Jahrh. gilt die nfz. Regel fast durchaus; doch zeigen sich noch öfters Ausnahmen, besonders bei Rabelais. (Ph 78, O 68 ff.) Ronsard weicht oft von der modernen Folge ab, wenn es ihm darauf ankommt, irgend eine rhetorische Wirkung zu erzielen.

### 1. Objekt — Verb — Infinitiv.

Diese Konstruktion, wo Verb und Inf. eng verschmolzen sind, führte bis in den Anfang des 11. Jahrh. die Oberherrschaft, verfiel aber später mehr und mehr. (Hpf 43.) Sie erinnert sehr an die schon behandelte Stellung Obj.—Verb—Subj., wo ebenfalls das Obj. behufs energischer Hervorhebung an den Anfang des Satzes gestellt wurde. Im 16. Jahrh., besonders bei Rabelais, begegnet sie noch ziemlich häufig. (Ph 78, O 68.) Ronsard bringt sie in seiner poetischen Sprache häufig, nie in der Prosa.

II, 74, 27: Les chansons voulout ouïr | De ces neuf musiciennes.

II, 99, 16: Qui les fredons sache eslire.

II, 127, 29: Toy qui jadis des grands roys les viandes  
Faisois trouver plus douces et friandes.

II, 141, 24: Pourquoi l'Egypte iray-je saccager?

II, 473, 11: Qui le futur peut sçavoir?

II, 60, 18: Au ciel maint feu l'on vid naistre.

Fr. III, 71, 14: Quand l'air venteux nos terres veut cacher, etc.

### 2. Objekt — Infinitiv — Verb.

Diese Folge war schon im Afz. selten und findet sich im 16. Jahrh. nur bei Rabelais ein paarmal. O meint, daß hier direkter lateinischer Einfluß zu Grunde liegt. (Ph 79, O 68.) Ronsard bietet zwei Beispiele dafür.

Fr. III, 74, 21: Autre que toy concevoir je n'ay sceu.

II, 415, 1: Ta toile peindre toute pleine  
De ton tourment tu dois.

### 3. Verb — Objekt — Infinitiv.

Diese Folge ist schon in den ältesten Denkmälern häufig und dominiert im 11. Jahrh., aber mit dem 13. Jahrh. wird sie seltener. (V 53, Mf 275, Le C 53.) Im 16. Jahrh. begegnet sie noch hier und da, besonders bei Rabelais. (Ph 78, O 69.)

Ronsard verwendet diese Konstruktion in seiner Poesie mit ausgesprochener Vorliebe, in der Prosa nie.

II, 49, 22: Qui souloit toute la France | Dessous son ventre couver.

II, 51, 19: Qui peust les Turcs surmonter.

II, 446, 30: On revoit Zephire arriver.

Fr. III, 56, 13: De voir un Dieu venir du ciel vers eux.

II, 145, 2: Tu dois Jarnac cognoistre.

II, 189, 15: Celuy peut les flots conter.

Auch andere Satzglieder schiebt Ronsard außer dem Obj. oft in großer Fülle zwischen Verb und Infinitiv:

II, 27, 23: Je voy ce troupeau pelerin  
Déjà bien loin outre le Rhin  
Enrichir Troye de louanges.

II, 93, 21: N'ois-tu pas sa nymphe Antoinette  
Du front du havre t'appeller?

#### 4. Verb — Infinitiv — Objekt.

Dies ist die logische Folge und tritt schon in den ältesten Denkmälern sehr häufig auf. Sie gewinnt stetig an Ausdehnung; in der nfrz. Prosa ist sie fast ausschließlich regierend, wie sie bereits im 16. Jahrh. durchaus die übliche war. Auch bei Ronsard ist sie sehr häufig anzutreffen, z. B.:

II, 174, 26: Ne pouvant endurer leurs propos.

Fr. III, 74, 13: Voicy venir Andromache, etc.

#### 5. Infinitiv — Objekt — Verb.

Diese Stellung ist in der ganzen französischen Litteratur nur einmal bei Rabelais belegt. Ronsard verschmähst sie durchaus. (O 70.)

#### 6. Infinitiv — Verb — Objekt

findet sich zerstreut in der alten Dichtung, ist aber der Prosa vom 13.—15. Jahrh. ganz und gar fremd. (V 53, Mf 275, Le C 53, O 70.) Erst im 16. Jahrh. taucht sie sporadisch auf. Rabelais bringt diese Stellung öfters. Ronsard bietet nur drei Beispiele in seiner poetischen Sprache.

II, 78, 20: Qui bien tost porter devoit  
Le grand mont de la Sicile.

II, 124, 12: Quant reverdir elle devoit  
D'Eson la jeunesse passée.

Fr. III, 120, 29: En telle peur soudain armer je fis  
 Mon jeune Orée (ainsi a nom mon fils).

b) Das Objekt beim präpositionalen Infinitiv. Während im Nfz. das nominale Objekt unbedingt dem präp. Infinitiv folgen muß, konnten im Afz. (ausgenommen in den ältesten Denkmälern) alle beim reinen Infinitiv möglichen Stellungen auch beim präp. Infinitiv in Anwendung kommen. Besonders häufig fand sich die Stellung Verb — Präposition — Obj. — Infinitiv, die auch im 14. Jahrh. noch vorkommt. (V 54, Mf 276, Le C 54, Kr 23, Marx 355, Eb 356.) Im 15. Jahrh. wird die nfz. Stellung Verb — Präp. — Inf. — Obj. die regelmäßige. (Hpf 46.) Aber noch im 17. Jahrh. stoßen einzelne Ausnahmen auf, z. B. bei Regnier „pour ses maux soulager“. (O 71.) Im Nfz. dürfen zwischen Präp. und Inf. nur noch die persönlichen Pron. und die als nominales Obj. fungierenden Quantitätsadverbien tout, rien, trop, beaucoup treten (M 314), im 16. Jahrh. auch noch ce. (Ph 79.) Im übrigen ist die Stellung Verb — Präp. — Obj. — Inf. im 16. Jahrh. eine sehr seltene Ausnahme. — Bei einem präp. Infinitiv, der nicht von einem Verbum finitum abhängt, tritt öfter ein Substantiv zwischen Präp. und Inf., aber fast ausschließlich bei den Präpositionen pour und sans. (Gl 429, Ph 80.) Dasselbe trifft auch für Ronsard zu, der namentlich zwischen pour und den Infinitiv unzählige Male ein Substantiv schiebt.

Pour. II, 237, 10: pour l'homme martirer,  
 Ep. VII, 197, 21: pour du bien y acquerre,  
 II, 154, 21: pour la soif étancher, etc.

Auch ce schiebt Ronsard in seiner poetischen und prosaischen Sprache zwischen Präp. und Inf.:

II, 273, 17: Et pour ce faire . . ., II, 476, 7: pour ce faire.  
 Prosa: VII, 327, 20: coustumiers de ce faire.

Andere Präpositionen: II, 390, 13: . . . ny l'envie  
 D'autre amour desirer.

II, 59, 3: Sans du malheur les Troyens revancher.

Fr. III, 132, 4: De se refaire et la place choisir.

## B. Pronominales Objekt.

Im Afz. gehört das unbetonte pron. Obj. zum Verbum finitum, während es im Nfz. als innig zum Infinitiv gehörig gedacht wird. (Tobler, G. G. A. 1065 f.) Erst im 14. Jahrh. taucht die heutige Gebrauchsweise auf (Eb 357) und ist auch

im 16. Jahrh. besonders beim reinen Infinitiv erst wenig befolgt. (Gl Mar 46, Ph 81, O 73.) Im 17. Jahrh. schwankt der Gebrauch außerordentlich, erst seit dem 18. Jahrh. wird die proklitische Voransetzung vor den Infinitiv Regel. Aber selbst im Nfz. steht namentlich bei *pouvoir* und *vouloir* das pron. Objekt. noch öfters nicht vor dem Infinitiv; bei *oser* und *il faut* ist die afz. Anordnung ebenfalls noch gestattet, während sie bei *faire*, *laisser* und den Verben der Sinneswahrnehmung obligatorisch ist. (O 73.) Ronsard schwankt zwischen den beiden möglichen Stellungen sowohl in seiner Prosa, wie in seiner Poesie. Man kann kaum sagen, daß er eine von beiden bevorzugt. Er ist also in dieser Beziehung moderner als seine Zeitgenossen, welche die afz. Stellung bevorzugen. Bei *faire* und *laisser* wendet Ronsard schon stets die nfz. Folge an.

Poesie: II, 165: Et le fis seoir, 229: se laissant cheoir, 132:  
Me faisant sentir, etc.

Prosa: VIII, 160: Et la fait fructifier,  
III, 34: La faisant recevoir, etc.

Wenn der Inf. vorangestellt ist, steht bei Ronsard das pron. Obj. stets beim Verbum finitum, z. B.:

185, 1: Si souvenir icy me puisse,  
II, 290: Et désormais vivre me laisse,  
II, 404: Ou qu'approcher ne la voudroit.

Was den präp. Inf. anlangt, so ist im 16. Jahrh. die nfz. Regel, das pron. Obj. zwischen Präp. und Inf. zu stellen, schon nahezu vollständig durchgedrungen. (O 74, Ph 82.) O und Ph finden nur eine Ausnahme. Auch Ronsard ist in diesem Punkte bis auf eine Ausnahme völlig modern. II, 164: Et moy, je la viens de faire.

Die betonte Form des pron. Obj., die im Nfz. meist in Verbindung mit *même* auftritt und dann hinter dem Infinitiv steht, hat auch bei Ronsard diese Stellung. Nur einmal schreibt er: Et tu te peux toy-mesme tourmenter. (Ep. VII, 225.) Der Regel gemäß aber sagt er II, 158: de peur de se perdre luy, sa coché et ses chevaux.

### Das Objekt beim Gerundium.

Im Nfz. steht das nom. Obj. immer nach dem Gerundium, während es im ältesten Franz. wie beim Inf. meist voranstand (Tobler Zs. I, 25, Ph 83), resp. zwischen en und dem gerundivischen Particip. Seit dem 12. Jahrh. tritt die Nachstellung

des nom. Obj. immer mehr in den Vordergrund. (O 76.) Im 16. Jahrh. ist die moderne Stellung bereits fixiert. Zwischen en und das Gerund. kann im 16. Jahrh. nur noch ein tonloses persönliches Fürwort und ce stehen. Dasselbe gilt von Ronsard. II, 20, 23: Et si en ce faisant je commets quelque vice.

Wenn das gerundivische Particip als Ergänzung eines Verbums der Bewegung fungiert, so steht bei Ronsard häufig das nominale Objekt vor dem Verb fin., oft auch zwischen Verb und Gerundium.

### **Objekt — Verb — Gerundium.**

II, 210, 18: Puis mon chef tu vas relevant.

Ep. VII, 214, 16: que la victoire ils aillent poursuivant.

II, 253, 3: qui les peines . . . va là bas racontant, etc.

### **Verb — Objekt — Gerundium.**

III, 10: Le vice va de son compagnon le crédit abaissant, etc.

Das pron. Obj. steht bei Ronsard stets vor dem Verbum finitum, z. B.:

II, 204, 19: Mais de quel vers . . . vous iray-je decorant?

III, 126, 1: De tels popos comme il s'alloit bravant, etc.

---

## **3. Kapitel.**

### **Die Stellung des Prädikativs zum Verbum.**

#### **A. Das Prädikativ des Subjekts.**

Da das Prädikativ eine erweiternde Bestimmung des Subj. oder Obj. ist, so muß es nach dem logischen Gesetze der Wortstellung dem Verbum finitum folgen, und zwar diesem unmittelbar, wenn es das Subj. erweitert, dagegen durch das Obj. getrennt, wenn es das letztere näher bestimmt. (O 44.) Schon frühzeitig wird diese Folge die regelmäßige. Nur in den ältesten Denkmälern finden sich eine Fülle von Modifikationen, die aber bereits im Laufe der mittelfranz. Epoche zum größten Teile verschwinden. Im Niz. wird die prädikative Bestimmung in der Prosa fast immer nachgestellt. Ausnahmen sind selten und beschränken sich auf einzelne Redensarten. Wohl aber wird in der gehobenen Sprache, also namentlich in der Poesie,

das Prädikativ zur besonderen nachdrücklichen Hervorhebung noch ziemlich oft an die Spitze des Satzes gestellt. (M 293, dgl. 266.) Im 16. Jahrh. steht das Prädikativ in der Regel nach dem Verbum, doch finden sich namentlich beim Verbum être noch viele Beispiele von Inversion (selten bei andern Verben). Für Ronsard ist sie augenscheinlich ein rhetorisches Hilfsmittel. Während man ihr in seiner Poesie auf Schritt und Tritt begegnet, kommt sie in seiner Prosa nur selten vor. Ph findet, daß im 16. Jahrh. besonders in Nebensätzen invertiert wird (Ph 41). Dies trifft auch für Ronsard zu; doch auch in Hauptsätzen setzt er gern das Prädikativ vor das Verb oder Subst. Wir wenden uns nun zu den sechs einzelnen Modifikationen der Folge Subjekt — Verb — Prädikat.

### 1. Subjekt — Verb — Prädikativ.

Diese im Nfz. obligatorische Stellung ist, wie überhaupt im 16. Jahrh., auch bei Ronsard gewöhnlich, und es erscheint überflüssig, Belegstellen zu zitieren.

### 2. Subjekt — Prädikativ — Verb.

Dieser Latinismus war im Afz. nur bis gegen Ende des 10. Jahrh. die normale Konstruktion. Er verliert von da ab sehr rasch an Boden. (Mf 223, Le C 29. 31.) In der Prosa kommt die in Rede stehende Folge bis zum 15. Jahrh. kaum weiter vor als in Relativsätzen, deren Subj. qui ist. Seit dem 15. Jahrh. aber ist diese Stellung, abgesehen von den noch im Nfz. fortlebenden Ausdrücken wie qui plus (pis) est, aus der Prosa verschwunden. Nur als poetische Lizenz kommt sie noch hie und da vor. (O 45, Gl Mar 44.) Rabelais wendet sie mit Vorliebe an, da er ja überhaupt stark unter dem Einflusse des Lateinischen steht. Ebenso Ronsard, besonders in den oben erwähnten Relativsätzen.

- II. 42, 28: Rien de si grand ne regarde  
Qui vassal des roys ne soit.  
II, 67, 23: Du flot qui venteux arrive.  
II, 119, 4: Et sa langue qui doux sonne.  
II, 127, 32: Un son qui naturel te fust.  
Fr. III, 148: Qui Phonète fus nommé.  
Fr. III, 90, 30: Qui peinte revenoit.  
II, 442, 34: Et non en moy qui mort suis.  
II, 217, 27: Rien ça bas ferme ne demeure.  
Fr. III, 73, 30: Francus qui seul maistre commande.

II, 80, 1: La terre et l'onde tous petillans estincelloient.

II, 121, 38: La lampe seulement claire

Tiede partout reluisoit.

II, 123, 18: Veux-tu pas son medecin estre?

II, 128, 15: Ny de laurier couronné ne sera.

Fr. III, 92, 22: L'autre blafarde et noirastre couloit.

Ep. VII, 273, 16: Si d'un mort qui pourri repose

Nature engendre quelque chose, etc.

In der Prosa begegnen nur Fälle wie III, 33, 19: qui plus est, die natürlich auch in der poetischen Sprache vorkommen: II, 236, 27, II, 441, 5: qui pis est. Desgl. II, 399, 12: Tout ce que bon luy semble, II, 407, 26: si bon te semble, was ja selbst im Nfz. ganz gewöhnlich ist. —

Wenn der Begriff des Prädikativs besonders stark hervorgehoben werden soll, oder wenn er auf etwas Vorhergehendes zurückweisen soll, so kann auch heute noch das Prädikativ am Anfange des Satzes stehen. Besonders gilt das von den substantivischen und adjektivischen Prädikativen, weniger von den Participien. (O 46.) Nur in der leidenschaftlichen Rede und im Heischesatz können auch letztere vorantreten. (M 292.) Bei Ronsard geschieht dies sehr häufig. —

Wenn oben gesagt wurde, daß Voranstellung des Prädikativs dann eintritt, wenn auf etwas Vorausgehendes zurückgewiesen werden soll, so bezieht sich dies nur auf den Fall, daß tel als Prädikativ fungiert. In allen andern Fällen erscheint die Inversion aber dazu angewandt, um auf etwas Kommendes hinüberzuleiten. Der Adjektivbegriff bezw. Substantivbegriff der präd. Bestimmung beherrscht den Redenden so stark, daß er ihn als Wichtigstes zuerst bringt. (Habicht 7.) In allen Sprachen und zu allen Zeiten läßt sich dies beobachten. Der pathetische Ruf der aufgeregten Epheser (Apostelgesch. 20, 28): „Groß ist die Diana der Epheser“ lautet im Englischen „Great is Diana of the Ephesians“, im Französischen „Grande est la Diane des Ephésiens“. Wie matt würde der Ausruf in folgender Stellung wirken: „La Diane des Ephésiens est grande.“ Wenn grande an die Spitze des Satzes gerückt wird, so wird der Geist des Hörers von vornherein von der Idee des Großen, Erhabenen völlig ausgefüllt, alle folgenden Vorstellungen sind gleichsam von dem Begriffe des Großen gefärbt, mögen ihrer noch so viele folgen. Steht aber grande am Ende, so zuckt zwar die Idee des Großen blitzartig auf, erlischt aber auch blitzartig. — Ronsard war sich der großen Wirkung der Inversion wohl bewußt und macht von ihr den ausgiebigsten Gebrauch.



## A. Das Subjekt ist besonders ausgedrückt.

### 3. Prädikativ — Verb — Subjekt.

- II, 115, 28: Engloutie est leur vertu haute sans renom.  
II, 465, 5: Et encores | Morte est ores | Des Muses l'autre lumiere.  
II, 99, 15: Seule en France est nostre Lyre.  
II, 217, 5: Mortes sont les fièvres cruelles  
Qui rongeoient ses cheres mouelles.  
II, 201, 15: Accablez sous tes coups trenchans,  
Par monceaux seront en carnage  
Ceux d'Erembe, et tous ceux des champs  
Des Nomades et de Carthage,  
Et ceux qui ne coupent le fruit  
Des vignes meures devenues,  
Et qui jamais n'oyent le bruit  
Des boeufs qui traignent les charrues,  
Et ceux qui . . . (folgen noch sechs Verse).

Wir haben das umfangreiche Beispiel gebracht, um zu zeigen, wie die Kraft des Begriffs „accablez“ unvermindert selbst eine lange Reihe von Vorstellungen beeinflusst.

- Ep. VII, 213, 38: Sanzé, bienheureuse est ma fin.  
Ep. VII, 242, 25: Marie fut son nom, Brachet fut son surnom.  
Ep. VII, 219, 12: Philippes fut son nom, son surnom de Com-  
mines. (Chiasmus!)

II, 370, 22: Mort est l'honneur de tant de rois.

Beispiele für die im Heischesatz sehr beliebte Inversion:

- II, 232, 14: Morte puissé-je estre enclose là-bas.  
II, 164, 1: Ah, que maudite soit l'asnesse.  
Ep. VII, 239, 13: Tousjours legere soit la terre A tes os!  
Fr. III, 149, 32: Aux Dieux marins victime soit ma teste!

Tel steht an der Spitze des Satzes:

- Fr. III, 70, 16: Tel fut Francus, Fr. III, 67, 24: Tel est le veuil  
du grand maistre des dieux, Fr. III, 69, 24: Tel n'estoit pas  
Hector le pere tien, und viele andere Beispiele.

Häufig steht statt des Subj. ein Nebensatz, wie

- Ep. VII, 190, 38: Je diray . . . que fol est qui se fie . . .

Auch in Ronsards Prosa findet sich hier Inversion.

VII, 323, 18: Heureux et plus heureux ceux qui cultivent leur  
propre terre. — Eine schöne rhetorische Wirkung erzielt Ronsard  
oft durch Chiasmus:

- Ep. VII, 203, 37: Car vous estes morts; mort est Agamemnon,  
Achille, Ajax, mais non par leur renom.

Ep. VII, 265, 16: Las! tu es morte donc, tu es morte, Loyse;  
Et morte avecques toy icy dessous gist mise  
La vertu, la bonté, et pour l'honneur de toy  
Icy rompt ses cheveux sur la tombe la Foy.

Es will uns scheinen, als könnte die in diesen Versen enthaltene Trauer, die Klage nicht besser zum Ausdruck kommen, als durch die Wiederaufnahme des „mort“ an der Spitze des zweiten Gliedes. —

#### 4. Prädikativ — Subjekt — Verb.

Diese Folge, die dem Afz. so gut wie fremd war (Mx 346), findet sich im 16. Jahrh. im allgemeinen selten. Im Nfz. ist sie obligatorisch, wenn das Obj. an der Spitze steht. (O 47.) Ronsard wendet sie mit Vorliebe an, besonders wenn das Subj. ein Pron. ist.

- a) Subj. = nom. II, 98, 12: Car, si un coup elle aperçoit |  
Qu'à du Bellay mon hymne soit.  
II, 177, 9: Tant qu'en France françois ton peuple parlera.  
Ep. VII, 209, 3: Montmorency ceste race est nommée.  
II, 261, 25: Palles du futur naufrage | Les mariniers estoient peints.
- b) Subj. = pron. II, 147, 15: Plus belle que Vénus tu  
marches.  
II, 70, 10: Les vers dont flattez nous sommes.  
II, 82, 30: D'autant qu'esclave il ne sera d'art.  
II, 110, 22: D'esprit et d'art volontiers  
En tout differens nous sommes.  
II, 176, 27: Ton devot serviteur dés enfance je suis.  
II, 160, 5: De combien obligé je suis . . .  
II, 475, 30: Et tant rebuté j'estois.  
II, 222, 16: Bien que Nymphé tu sois.  
II, 327, 22: Un petit prince il n'est  
D'une estroitte forest, etc.  
Ep. VII, 230, 5: Tu fus premiere, et seconde je suis. (Chiasmus!)

#### B. Das Subjekt ist nicht besonders ausgedrückt.

Im älteren Französischen konnte das pron. Subj. unterdrückt werden. Aber schon bei Calvin tritt die Stellung P. — V. nur noch in seltenen Fällen auf, und zwar bloß in Nebensätzen. (Gr 274, 5.) Rabelais bildet eine Ausnahme im 16. Jahrh.; er steht noch ganz auf dem Boden der früheren Zeit. (O 47.) Ph findet (S. 43), daß beim Verbum être im 16. Jahrh. noch häufig

das pron. Subj. unterdrückt wird. Auch Ronsard huldigt noch diesem Gebrauche. Im Nfz. erkennen wir Überreste des alten Gebrauches noch in Formeln wie „comme bon vous semble, si besoin est“. Beispiele aus Ronsard:

- II, 395, 33: L'or aux Dieux criant ne sont.  
II, 398, 15: Nais au monde ne sommes  
Que pour nous faire ennuy.  
II, 116, 21: Et pour rien tremblant n'a esté.  
II, 204, 27: En rien ne vous endommage  
Que trois graces ne soyez.  
II, 390, 17: Ains serrez demourrons  
Et baisant nous mourrons.

Auch in seiner Prosa unterdrückt Ronsard das pron. Subj., wenn auch selten.

VII, 339, 12: tous ceux . . . ne le sont tant tous ensemble, que  
tout seul particulièrement l'estoit;

VIII, 156, 17: Si besoing en est pour le service de sa patrie.

Die beiden noch übrig bleibenden Konstruktionen, welche mit dem Verb beginnen, sind im Nfz. nur noch in der Verbalfrage und einzelnen unbedingten Inversionen möglich, außerdem aber nach Inversion bewirkenden Satzteilen, wie adverbiale Bestimmung und gewisse Konjunktionen. (O 48.)

### 5. Verb — Subjekt — Prädikativ.

Diese Folge stirbt im 17. Jahrh. aus. Im 16. Jahrh. ist sie noch weit verbreitet, selbst dann, wenn das Prädikativ ein Part. perf. ist. (O 38, Ph 42.) Ronsard bedient sich ihrer im allgemeinen selten, ist also in dieser Hinsicht schon modern. Er bietet nur drei Beispiele.

- II, 307, 12: Tant fust sa langue audacieuse.  
Fr. III, 51, 3: Par qui sera la ville relevée.  
II, 315, 7: Là fut le Monde emplumé  
De grandes crestes ondoyantes.

In ihnen wird die Inversion des Subj. durch die einleitenden adverbialen Bestimmungen bewirkt, welche das Verb attrahieren. Beispiele für Inversion bewirkende Konjunktionen (tant) vgl. S. 28 dieser Abhdlg. In allen ist das Subj. pron. II, 378, 5: tant soit-il bien traité, etc.

### 6. Verb — Prädikativ — Subjekt.

Diese Verbindung ist heute nur noch bei einem Verb in zusammengesetzter Zeitform möglich, wenn eine adverbiale Be-

stimmung vorausgeht. Doch begegnet man ihr nicht selten. Im 16. Jahrh. trat sie auch nach Konjunktionnn noch häufig auf. (O 48, Ph 42.) Ronsard bedient sich ihrer nur selten.

II, 74: Là sont divinement encloses  
Les semences de toutes choses.

II, 251, 1: Que tu es renommée  
D'estre tombeau nommée  
D'un . . . (Subj. fehlt).

Ep. VII, 271, 2: Icy reposent enclos  
Et les cendres et les os | De Boudet.

II, 188, 11: Là seront peints les chasteaux.

II, 198, 17: En son habit estoient gravez  
Maints ports, maints fleuves, maintes isles.

Hier findet eine Aufzählung statt, was die Inversion des Subj. doppelt nötig macht. Dasselbe gilt von einem Prosa-beispiele aus Ronsard:

VII, 321, 31: Et de là sont venus une infinité de dialectes,  
phrases et manieres de parler.

#### Das sekundäre Prädikativ.

Hängt von einem partizipialen Prädikativ noch eine andere prädikative Bestimmung ab (meist ein Adjektiv oder Substantiv), so ist im Nfz. die obligatorische Reihenfolge: Subj. — Verb — Particp — Prädikativ. Im älteren Franz. wurden auch andere Verbindungen gebraucht. Besonders war die Stellung Subj. — Verb — Präd. — Part. in der alten Dichtung durchaus regelmäÙig. (Mf 284, Le C 51, O 49.) Im 16. Jahrh. begegnet sie noch. (O 49.) Auch Ronsard verwendet sie.

#### 1. Subjekt — Verb — Prädikativ — Particp.

II, 232, 19: Que d'un oiseau estranger  
Je sois la femme nommée.

II, 228, 27: Et n'as vers luy si favorable esté.

II, 251, 1: D'estre tombeau nommée. (Subj. unterdrückt!)  
Die übliche Konstruktion ist aber auch bei Ronsard

#### 2. Subjekt — Verb — Particp — Prädikativ.

II, 24, 16: Dés longtemps tu fus honoré | Comme seul prince . . .

Leitet ein Inversion bedingender Satzteil den Satz ein, so entstehen die Typen

3. Verb — Subjekt — Präd. — Particp.

4. Verb — Subjekt — Particp — Präd.

Für 3 bot Ronsard

II, 261, 79: Au vif traite y fut la terre  
En boule arrondie au tour.

Um das Prädikativ nachdrücklich hervorzuheben, stellt es Ronsard auch an die Spitze des Satzes; so entsteht die Folge

### 5. Prädikativ — Subj. — Verb — Part.

II, 261, 25: Palles du futur naufrage  
Les mariniers estoient peints.

## B. Das Prädikativ des Objekts.

Schon im Afz. waren wie im Nfz. sehr gewöhnliche Stellungen Verb — Obj. — Präd. und Verb — Präd. — Obj. (V 29, Mf 242, Clédat § 667.) Im Anfang des 17. Jahrh. sind sie zur Alleinherrschaft gelangt. Im 16. Jahrh. schwankt der Gebrauch noch sehr. (O 53, Ph 48.)

### 1. Objekt — Verb — Prädikativ.

Diese Folge ist bis Ende des 11. Jahrh. im Hauptsatze die alleinherrschende. (V 29, Clédat § 667.) Sie verliert später mehr und mehr an Gebiet, namentlich in der Prosa. (Le C 36, 39, Kr 49, Schl 23, Marx 351, Hpf 30.) Mit dem 16. Jahrh. erlischt ihr Gebrauch. Nur Rabelais wendet sie noch häufig an. (O 59.) Bei Ronsard fand sich nur ein Beispiel:

II, 216, 2: Des fils dont elle est triionfante,  
Qui son nom rendent honoré.

### 2. Objekt — Präd. — Verb.

Dieser Latinismus findet sich im Franz. zu allen Zeiten selten (O 51), auch im 16. Jahrh. Nur in Relativsätzen, deren Obj. das Relativpron. ist, erscheint diese Stellung häufiger. Im letzteren Falle begegnet sie bei Ronsard sehr häufig, z. B.

II, 64, 1: Pren ceste douce couronne  
Que Chabot pour son vœu donne.

II, 74, 14: L'honneur et la grace  
Qu'empreints sur le front il portoit.

II, 465, 17: Si ce qu'a dit Pythagore | Pour vray on veut estimer.

II, 445, 10: Je ne sçay quelles merveilles  
Que vulgaires je rendy, etc.

Mit nom. Obj. fanden sich nur zwei Beispiele bei Ronsard.

II, 31, 2: Tout le sang . . . Le corps tout plat luy roidit.

II, 261, 7: Ceste parolle mordante  
Leur front si honteux a fait.

Um einen rhetorischen Nachdruck auf das Präd. des Obj. zu legen, konnte das Afz. letzteres dem Verb und Objekt voranstellen. (Vgl. Präd. des Subjekts S. 48.) Im Nfz. ist dies nicht mehr statthaft. (O 52.)

### 3. Prädikativ — Verb — Objekt.

Diese Folge gehört fast ausschließlich der afz. Dichtung an. (V 29 u. 31, Mf 242.) Im 16. Jahrh. kommt sie nur ganz ausnahmsweise vor, und zwar bei Rabelais (O 52, Ph 49), einmal bei Brantôme. Ronsard verschmäh't sie in seiner Prosa, wendet sie dagegen in seiner poetischen Sprache sehr gern an.

II, 60, 17: A terre morte il rua

Des guerriers la vaillance.

II, 402, 24: Noir je veux l'oeil et brun le teint,  
odorante l'haleine.

II, 84, 32: A fin que net il puisse prendre

Un beau don dans un beau vaisseau.

Fr. III, 47, 22: . . . où deux chevaliers grecs

L'une sur l'autre amonceloient la proye.

II, 103, 32: Horace . . . basse et lente avoit l'audace.

Ep. VII, 274, 20: Demi-nu se troussoit les bras.

II, 204, 30: Bruns les Muses ont les yeux.

Ep. VII, 15, 12: tel voit-on le poulain, etc.

### 4. Präd. — Objekt — Verb.

Diese Folge, die sich schon bei Joinville nicht mehr findet, kommt noch im 13. Jahrh. vor, doch (nach Hpf 30) nur in Fällen, wo das Prädikativ tel, das Objekt aber pers. Fürwort ist. Im 16. Jahrh. scheint sie außer bei Rabelais nirgends in der prosaischen Sprache zu begegnen. (Ph.) Bei Rabelais aber ist ihr Gebrauch nicht auf tel beschränkt. (O 52.) Ronsard bietet kein Prosabeispiel, jedoch viele in seiner poetischen Sprache. Das Obj. ist dann stets pron., das Subj. kann nominal und pron. sein, manchmal ist es ganz unterdrückt.

II, 331, 9: Nature doubles les a faits.

II, 47, 15: Seul roy se faisant nommer.

II, 56, 29: Dy que François, leur neveu,

Aujourd'huy vainqueur s'est veu.

II, 180, 6: Ores dontez ils les guide.

II, 287, 14: Chemise je me voudrois voir.

II, 185, 24: François tu le feras rendre.

II, 194, 11: . . . quand l'âge homme parfait | T'aura faict.

II, 44, 14: Ce dieu . . . pour sa femme la ravit.

II, 64, 21: Tousjours vaillant on le nomme, etc.

Das einzige Beispiel, wo das Obj. nom. ist:

Fr. III, 125, 1: Pour son douaire un tombeau luy donra.

Über die noch übrigen Stellungen Verb — Objekt — Prädikativ und Verb — Präd. — Obj. vergleiche zunächst S. 53.

a) Einfache Zeitformen des Verbums. Schon die Sprache des 13. Jahrh. zieht die Stellung Verb — Objekt — Präd. der Stellung Verb — Präd. — Objekt vor. (Schl 26  $\alpha$  und  $\beta$ .) Im 16. Jahrh. wird noch häufig das Präd. vor das Obj. gesetzt. (Ph 48, O 53.) Dasselbe gilt für Ronsards poetische Sprache. In seiner Prosa setzt er nur einmal das Präd. vor das Obj.: VIII, 160, 23: . . . la vertu intellectuelle a pour sujet les choses celestes. Doch würde diese Wendung selbst im Nfz. zulässig sein, da „avoir pour sujet“ innig zusammengehören und z. B. durch das einfache Verb „comprendre“ ersetzt werden könnte.

Beispiele aus der Poesie:

$\alpha$ ) avoir (in der Bedeutung von habere = posséder). Hier besteht das Präd. entweder in einem adverbialen Ausdrucke (1) oder in einem Adjektiv oder Participle (2).

1. Ep. VII, 243, 1: Elle eut pour son espoux Jean Prevost.

II, 21, 3: . . . jamais n'ont à mespris des pauvres les presens.

II, 32, 20: Tu auras pour successeur | Maint neveu digne d'empire.

2. Ep. VII, 210, 37: Il eut au coeur si profondément née  
L'honneste ardeur d'accroistre sa lignée.

II, 170, 4: On n'a point | Saine du cerveau la partie.

Ep. VII, 256, 33: Ainsi Beaumont tient ouverte la bouche.

II, 260, 4: Avoir jadis verds les genous, etc.

$\beta$ ) andre Verben.

Ep. VII, 244, 2: Car tu verras à l'entour  
Sa trousse à terre renversée,  
Son arc et sa flesche cassée,  
A ses pieds rompu son bandeau,  
Et sans lumiere son flambeau,

wo das Präd. zweimal dem Obj. folgt, zweimal voransteht.

II, 257, 31: A grand tort Homere nomme

Frere de la mort le somme.

II, 36, 8: Lequel mettant en evidence

Les saincts trésors de sa prudence.

II, 50, 4: Aux Muses tu as pendu

Pour trophée sa despouille.

II, 55, 10: Emmenera pour son butin  
Le traistre Allemant mutin.

II, 157, 9: Tu monstros nud le flanc  
Et monstros nud parny la rue  
L'estomac et l'espaule nue. (Chiasmus!)

Von den zahlreichen Beispielen für die moderne Stellung Verb — Obj. — Präd. seien nur zwei zitiert. Poesie: II, 176, 36: Que je face ma Franciade tienne. Prosa: VII, 327, 11: Exemple de celle qui rend la premiere syllabe du mot aspirée.

b) Die zusammengesetzten Zeitformen des Verbuns.

Während anfangs die in Rede stehenden Stellungen gleichberechtigt nebeneinander gestanden haben, verdrängte im Laufe der Zeit die Stellung Verb — Obj. — Präd. die Stellung Verb — Präd. — Obj. (Schl 15.) Das kam daher, „daß das Participium perfecti allmählich in seiner präd. Bedeutung abblaßte und als Teil der zusammengesetzten Verbalform aufgefaßt wurde“. (O 54.) Im Nfz. sind nur noch einige Überreste der Konstruktion Verb — (Präd. = Particip) — Obj. zu finden. Das von M S. 299 zitierte Beispiel aus Voltaire gehört der Poesie an. Im 16. Jahrh. begegnet diese Stellung noch sehr häufig, besonders bei Rabelais. (O 54.) Auch Ronsard bedient sich ihrer in seiner Poesie außerordentlich gern, vermeidet sie aber in seiner Prosa.

II, 56, 4: Comme j'ay la tienne peinte.

II, 74, 3: Et que desja Portonne avoit  
La premiere nappe levée.

II, 106, 4: Mais tu as par ta vertu  
Le vieil proverbe abbatu.

II, 165, 10: J'ay la chemise mouillée.

II, 136, 20: Avoit d'airain le vain palais construit.

Fr. III, 168: . . . dont les larmes jettées | Avoiēt beaucoup  
les graces augmentées. Fr. III, 44, 19: Je n'ay  
jamais telle douleur receue. Ep. VII, 171, 16: Et  
de n'avoir le coup de la mort retenu, etc.

#### Das sekundäre Prädikativ.

Die logische Folge Verb — Part. — Obj. — Prädikativ, die im Nfz. „mit Rücksicht auf Wohl laut und Ebenmaß der Glieder modifiziert wird in Verb — Part. — Präd. — Obj.“ (O 54), ist auch bei Ronsard die obligatorische.

II, 22, 1: Puisqu'il a donc trouvé le vent si à propos.

II, 36, 5: Ayant creu Montmorency  
Et son conseil veritable.

Die modifizierte Stellung begegnet ebenfalls.



II, 50, 3: Aux Muses tu as pendu  
Pour trophée sa despoille.

Daneben verwendet Ronsard auch andere Modifikationen,  
wie Verb — Obj. — Part. — Präd.:

II, 19, 3: Apres avoir . . . et l'antique surnom  
Des chasteaux de Marie eschangez en ton nom,  
ferner die Folge Verb — Obj. — Präd. — Part.:

Ep. VII, 197, 16: Ayant tousjours tout le cours de sa vie  
Toute vertu pour sa guide suivie,  
auch Obj. — Präd. — Verb — Part.:

Fr. III, 54, 23: Qui Helenin discourant a trouvé,  
endlich die sehr merkwürdige Stellung  
Präd. — Obj. — Verb — Part. — Infinitiv,

wo allerdings das Obj. pron. ist:

Ep. VII, 180, 9: Qui Roy chez un grand Roy s'estoit venu loger.

---

#### 4. Kapitel.

### Die Stellung der adverbialen Bestimmung.

Zu allen Zeiten der franz. Sprache, namentlich in der mittleren Epoche, war die Stellung der adv. Best. sehr willkürlich. Selbst im Nfz. gibt es kaum eine zwingende Regel dafür; absolut fest stehen nur die uneigentlichen Adverbien der Relation und Interrogation, nämlich am Anfange des Satzes. (O 56, M 319.) Gerade in Bezug auf die Stellung des Adv. hat das Sprachgefühl des Einzelnen noch den größten Spielraum, „die Klarheit der Rede, der rhetorische Nachdruck, der Wohlklang und das Ebenmaß sind für ihre Stellung von größtem Einflusse“ (M 319). Daß im poetischen Stile die Freiheit noch weiter geht als in der Prosa, ist selbstverständlich.

#### a) Die Adverbien der Verneinung.

Die Verneinungspartikel *ne* gehört und gehörte zu allen Zeiten innig zum darauffolgenden Verb und kann höchstens durch ein an sich tonloses Wort (pron. Obj., *en* und *y*) getrennt werden. Außerdem kann aber beim Infinitiv *pas*, *point* etc. dazwischentreten. (M 332.) Ronsard weicht von dieser Regel nie ab. Zu erwähnen ist, daß er häufig die Partikel *ne* ganz wegläßt, wie II, 19, 4: *Sera-ce pas nostre Roy?*

Die Adverbien der Verneinung, wie *pas*, *point*, *mie*, *guère*, *plus*, *rien*, sowie die temporalen Ergänzungen *jamais*, *oncques*,

encore folgten schon im Afz. unmittelbar dem Verbum finitum. Jedoch konnten auch betonte Wörter ausnahmsweise trennend dazwischentreten. (Mf 248, Kr 34, Hpf 36.) Im Nfz. können noch einzelne Adverbien wie *donc*, *néanmoins*, *pourtant*, *cependant*, *peut-être* etc. zwischen Verb und Verneinungsadverb eingeschaltet werden. „Wird die Negation *non* (*pas* od. *point*) auf einen einzelnen Begriff als solchen im Satze bezogen, so steht sie unmittelbar vor diesem. (M 332.) Letzteres findet sich un-  
gemein häufig bei Ronsard. II, 170, 28: *Sa bouche non aimante*, II, 132, 6: *ta main non chiche*, II, 329, 15: *Prophete non menteur*, selbst vor dem Pron. poss.: II, 233, 1: *La couleur de ceste non mienne plume*.

Zum Zwecke energischer Hervorhebung wurde in früheren Zeiten gern das Verneinungsadverb an die Spitze des Satzes gestellt. (Mf 249, V 48, Le C 70, Schl 27, Kr 24, Diez III, 458.) *Jamais*, *aucun*, *nul*, *personne*, *rien* stehen auch heute noch oft vor dem *ne*; auch *pas*, jedoch nur vor einer Kardinalzahl (*un*). (M 331.) Im 16. Jahrh. werden *jamais* und die im Nfz. abgekommenen *ja* und *onques* sehr oft invertiert, besonders bei Rabelais, während *pas*, *point* und *plus* nur sehr selten ihren gewöhnlichen Platz aufgeben. Dasselbe gilt auch von Ronsard. Nur in Bezug auf *plus* macht er eine Ausnahme; dieses setzt er mit Vorliebe voran und trennt es sogar durch andere Satz-  
teile vom Verb, eine Erscheinung, die im Nfz. nicht mehr vorkommt, im 16. Jahrh. aber nur bei Rabelais belegt ist. (O 58.)  
II, 285, 29: *Plus n'oseroit ce faux garçon*

*Vous refuser quelque chanson.*

II, 237, 5: *Et plus n'ont soucy de s'enquerre.*

II, 377, 16: *Plus mon chef grison ne se veut enfermer.*

II, 248, 3: *Plus les beaux vers d'Horace*

*Ne me seront plaisans.*

II, 225, 22: *L'hiver les prend et plus ils n'apparoissent*

*Cela qu'ils ont esté.*

Ep. VII, 248, 16: *D'où plus il ne revint.*

II, 237, 14: *Heureux qui plus rien ne desire! etc.*

**Anhang:** Die Stellung der Negation beim Infinitiv. Während im Nfz. der Inf. sowohl nach beiden, als zwischen beiden Negationsbestandteilen stehen kann, steht er im 16. Jahrh. fast immer zwischen denselben. (Ph 59.) Ronsard wendet bei *ne-pas* immer Zwischenstellung an, wie  
II, 435, 15: *de ne mourir pas*, desgl. Ep. VII, 204, 11, auch in der Prosa:

VII, 139, 13: *de ne les acheter pas, etc.*

Bei *ne-plus* liebt er die *Voranstellung* des *plus*, ohne aber die *Nachstellung* zu verschmähen. II, 208, 19: *de plus ne songer boire en toy*. II, 461, 18, etc. aber auch: II, 170, 26: *Ains Clion luy defend de ne se plus trouver en leur danse*, Ep. VII, 254, 4: *de ne voir plus mon Roy*.

b) Die *eigentliche adverbelle Bestimmung*.

Wie schon der Name sagt, gehört diese zum Verb. Wir fassen zunächst nur die Verbindung von Verb und Adverb ins Auge.

Die übliche Folge war im Afz. Adv. — Verb, wenn sich auch schon in frühester Zeit die Folge Verb — Adv. nicht verleugnete. Seit dem 13. Jahrh., nachdem die Inversion des Subj. an Gebiet verloren hatte, erhebt sich die Stellung Verb — Adv. mehr und mehr zur herrschenden. Aber auch im Nfz. tritt noch sehr häufig das *eigentliche Adv.*, besonders aber das *präpositionale Satzglied*, zwecks nachdrücklicher Hervorhebung vor das Verb. In diesem Falle wird die Stellung an der Spitze des Satzes bevorzugt. (O 59.)

**Adverb — Verb — Subjekt.**

Diese spezifisch altfranz. Stellung findet sich im Nfz. nur bei intrans. Verben. (O 60.) So ist es auch bei Ronsard im allgemeinen. Die wenigen Fälle, in welchen ein trans. Verb auftritt, zeigen ein Adv. der Modalität an der Spitze des Satzes. Das Subj. ist meist pron.

Ep. VII, 228, 33: *Ainsi void-on sous la tempeste dure*

*Les blés . . . .*

II, 256, 28: *Ainsi tousjours t'honore | Le Nil*.

II, 301, 23: *Si fraudes-tu les haims*. (Weitere Beispiele, namentlich für das intrans. Verb, vgl. S. 18 dieser Arbeit.) In seiner Prosa finden sich nur Beispiele für das intransitive Verb.

**Adverb — Subjekt — Verb.**

Diese Stellung, die im Nfz. obligatorisch ist, begegnet natürlich auch bei Ronsard auf Schritt und Tritt. —

Noch weit häufiger als das reine Adv. steht bei Ronsard das *präpositionale Adverbiale* an der Spitze des Satzes, bzw. vor dem Verbum. (Vgl. S. 17.) Die *Voranstellung* dieses Satzglieds ist ein Hauptcharakteristikum seiner poetischen Sprache und auch im Nfz. eine ganz gewöhnliche Erscheinung. Auch in seiner Prosa schreibt Ronsard z. B.: VII, 331, 26: *Car tousjours on ne fait pas ce qu'on propose*. —

Die adv. Best. wird noch schärfer abgehoben durch ihre Stellung zwischen Subj. und Verb, also

**Subjekt — Adverb — Verb.**

Diese Folge wurde und wird besonders in der Poesie und in der rhetorischen Prosa verwandt, während sie in der gemeinen nfr. Prosa unbeliebt ist. (M 322.) Ronsard bedient sich ihrer mit großer Vorliebe, wie sie auch bei den Prosaikern seiner Zeit ziemlich häufig begegnet, doch weit seltener als die Folge Adv. — Subj. — Verb. (Ph 54, O, 61.)

II, 32, 23: Dont les vertus manifestes

Parmi les princes luiront.

II, 158, 19: Les fleuves contremont reculent,

Les loups effroyablement hullent

Après toy par les bois.

Fr. III, 130, 11: Qui plus d'esprit que de force se sert.

II, 305, 25: Elle par les terres estranges

Cria des vainqueurs les louanges.

II, 132, 21: Qui en bonté te ressemble.

Wie viele adv. Bestimmungen bei Ronsard zwischen Subj. und Verb stehen können, ist erstaunlich. So schreibt er z. B.

II, 272, 15: Qui dessus les montaignes saintes

De Colche, ou dans le fond du val

Soit d'Amathonte, ou soit d'Erie,

Toute nuit sur l'herbe fleurie

En un rond demenez le bal!

Auch in Ronsards Prosa finden sich ziemlich viele Beispiele für die in Rede stehende Stellung. III, 17, 18: Car tout homme dés le naistre reçoit en l'ame je ne sçay quelles fatales impressions. VII, 318, 4: Dieu, qui de sa sainte grace a premierement par elles fait cognoistre . . . VII, 147, 35: Cest article avecques bon tesmoignage sera traité plus amplement, etc.

**Die Typen**

1. Adv. — Obj. — Verb, 2. Adv. -- Prädikativ — Verb,

3. Obj. — Adv. — Verb, 4. Prädikativ — Adv. — Verb entstehen dadurch, daß Obj. und Präd. zum Zwecke stärkerer rhetorischer Hervorhebung vor das Verb gestellt werden. Sie finden sich im Nfr. gar nicht mehr, in der älteren Zeit verhältnismäßig selten, selbst bei Rabelais. (O 61.) Ronsard verschmäht sie in seiner Prosa, bedient sich aber der Konstruktion 1 und 2 sehr gern in der Poesie.

### 1. Adverb — Objekt — Verb.

- II, 52, 10: Et là ce vœu je pendray.  
II, 24, 10: Au double tous les siens augmente.  
II, 26, 1: De l'un les grands princes il oingt,  
De l'autre durement les poingt.  
II, 37, 1: De bien loin vos rymeurs surmonte.  
II, 50, 12: Et sur l'autel de Memoire  
L'enseigne j'en planteroy.  
II, 48, 18: . . . et de celle | Par la terre universelle  
Ses vertus je publiroy.  
II, 49, 14: Sous un beau harnois de cors  
Tout l'estomach tu te caches, etc.

### 2. Adverb — Prädikativ — Verb.

- II, 128, 15: Ny de laurier couronné ne sera.  
Ep. VII, 184, 6: Desjà sa fille au temple espouse estoit menée.  
II, 217, 27: Rien ça bas ferme ne demeure.  
II, 177, 9: Tant qu'en France françois ton peuple parlera.  
II, 422, 26: Sans toy, sourdes elles sont.  
II, 395, 33: L'or aux dieux criant ne sont, etc.

### 3. Objekt — Adverb — Verb.

- findet sich ebenfalls häufig bei Ronsard.  
II, 29, 8: Andromaque . . . son fils secrettement cacha.  
II, 38, 15: Ton peuple justement tu guides.  
II, 39: Quelle louange premiere ma lyre te sonnera?  
II, 230: Tel panier en ses mains mist Lede.  
II, 237, 2: Le reste à Dieu je recommande.  
Ep. VII, 176, 16: De ton Prince la mort à la mort as ravie, etc.

### 4. Prädikativ — Adverb — Verb.

- II, 121, 38: La lampe seulement claire  
Tiede par tout reluisoit.  
II, 99, 15: Seule en France est nostre Lyre.  
II, 201, 15: Accablez sous tes coups trenchans,  
Par monceaux seront en carnage  
Ceux d'Erembe.

Bisher hatten wir nur die Stellung der adv. Best. vor dem Verb im Auge. Zu allen Zeiten trat diese am häufigsten hinter das Verb, wie es ja auch noch heute der Fall ist. — In zusammengesetzten Zeiten des Verbums ist die Stellung der adv. Best. auch im Nfz. noch unsicher. Die langen Adverbien auf

ment sollen z. B. hinter dem Particip stehen, desgleichen die Orts- und Zeitadverbien, während die Adv. des Grades vorangehen. (Diez III, 458, O 64.) Im Afz. herrschte völlige Regellosigkeit. Auch im 16. Jahrh. trifft man noch alle möglichen Freiheiten an, insbesondere bei Rabelais. (O 64, Ph 53.) Ronsard befolgt ebenfalls noch nicht die nfz. Regel. Selbst in seiner Prosa weicht er oft vom nfz. Gebrauch ab. So stellt er mit Vorliebe die lokalen und temporalen Adverbien, vor allem aber das präp. Adverbiale zwischen die Bestandteile des Verbalbegriffs. Fr. III, 104, 5: Je fus des Grecs en servage amené.

Ep. VII, 183, 31: Il fut tantost vaincu et tantost fut vainqueur.  
Ep. VII, 231: Car tout ce qui est né

Est pour mourir un jour predestiné.

II, 137, 15: Tu as dessous les tombes mis | Le prince.

Fr. III, 105, 3: Après avoir trois jours entiers erré.

Fr. III, 52, 23: Je ne l'ay pas du feu gregeois sauvé.

Fr. III, 47, 12: Pour estre un jour en lieu de luy cogneue.

Fr. III, 106, 23: Vostre bien-venue

Est par le veuil des bons dieux avenue, etc.

Prosa: III, 27, 13: Ét pour avoir de pere en fils logé les uns chez les autres. VII, 328, 18: Auxquels je te connais assez mediocrement versé. VII, 325, 3: les autres petits Poèmes veulent estre abruptement commencez. VII, 325, 8: qui ont esté depuis toute memoire commandez de la posterité. VII, 143, 12: Au reste je ne fus jamais de leur conseil privé ny de leurs affaires, etc.

Sogar ein ganzer Adverbialsatz kann zwischen Hilfsverb und Particip treten:

II, 459, 11: Sa coulpe luy soit (tant qu'il vive) Representée.

Die adv. Best. kann bei Ronsard auch zwischen Verb und Prädikativ des Subj. (a) und des Obj. (b) stehen, was im Nfz. nicht mehr begegnet.

a) Ep. VII, 197, 26: Chose qui fust a nostre loy contraire.

Ep. VII, 197, 18: Il fut tousjours à son Prince loyal,  
Et aux soldats honneste et liberal.

II, 120, 6: Vous, nymphes des eaux, qui estes

Ores aux glaces sujettes, etc.

b) Ep. VII, 194, 15: Si le grand Dieu en naissant l'avoit fait  
Contre la mort immortel.

II, 175, 28: Si la Muse te fuit, et d'un vers solennel

Ne te fait d'âge en âge aux peuples éternel.

Zum Schluß seien noch einige Beispiele zitiert, die zeigen, daß Ronsard durch adv. Bestimmungen Verbindungen trennt, welche im Nfz. keinesfalls eine Trennung erdulden würden.

Ep. VII, 226, 21: Mais la Mort qui n'a pas

A telle chose esgard.

II, 162, 14: J'ay de me parfumer envie. Desgl. II, 227, 20.

II, 65, 16: Qui font au vainqueur place.

Sogar in seiner Prosa schreibt Ronsard einmal:

VII, 329, 5: Il m'asseure que telles permissions n'auront si tost lieu que tu cognoistras . . .

Die Stellung der adv. Best. zum präd. und attrib. Adjektiv (resp. Particip) erheischt noch eine besondere Berücksichtigung, da sich in ihr eins der Hauptmerkmale von Ronsards poetischer Sprache zu erkennen gibt. Während unser Dichter nämlich in seiner Prosa dem nfrz. Gebrauche gemäß das Adverbiale immer dem Adj. oder Part. folgen läßt, setzt er es in seiner Poesie mit ausgesprochener Vorliebe voran. Die ganze Sprache gewinnt dadurch etwas Gehobenes, Melodiöses. Aus der Überfülle von Beispielen zitieren wir nur einige wenige.

Fr. III, 105, 1: Me securant, d'hommes et d'armes nu.

II, 487, 4: Bouche d'aumône pleine.

Ep. VII, 175, 19: Un César, un Auguste, aux armes le premier.

II, 319, 4: Le Pêché, de crainte blanc,

N'attendit la Repentance.

Fr. III, 128, 19: Tous deux de garbe et de courage grands.

II, 119, 9: A moy semblables artisans

Ont immortalisé leur gloire.

Fr. III, 63, 17: Au lit si doucement lié.

II, 272, 13: Vous, Graces, d'une escharpe ceintes.

II, 260, 18: Mon corps contre l'âge emplumé.

II, 234, 10: Ny l'yvoire marqueté (En l'Orient acheté).

Fr. III, 92, 24: Et l'autre estoit de feu tout allumé.

II, 96, 24: L'autre d'une autre est surmonté.

Fr. III, 40, 17: Mais le Grec fut de ma ruse trompé.

Fr. III, 119, 14: En biens, citez, et peuples abondant.

Fr. III, 119, 17: Ne devois estre en ce point langoureux.

Chiasmus: Fr. III, 104, 25: Armant en mer quatorze grands  
vaisseaux,

De vivres pleins, et de forts jouvenceaux.

#### Das Adverbial beim Infinitiv.

a) Reiner Infinitiv. Wie jede auf das Verb bezügliche Bestimmung, stand auch ursprünglich das nach heutiger Auffassung zum Infinitiv gehörige Adverbial beim Verbum finitum. Es ging im Afz. sowohl diesem, als auch dem abhängigen Inf. häufig voran. (O 77.) Vom 13. Jahrh. an aber ist seine Stellung

sehr schwankend oder ganz willkürlich. Selbst im Nfz. herrscht noch ziemlich große Willkür bezüglich seiner Stellung zu Verb und Inf., da Nachdruck, Harmonie, Deutlichkeit und Eleganz den Ausschlag geben. (O 78.) Im 16. Jahrh. findet sich die adv. Best. noch sehr häufig zwischen Verb und Inf. (Ph 55 ff.) Bei Ronsard ist sie Lieblingskonstruktion in der Poesie wie in der Prosa.

Verb — Adverb — Infinitiv.

Von den überaus zahlreichen Beispielen seien nur einige zitiert:

Poesie: Fr. III, 52, 5: Et si tu ne veux contre nous entreprendre.

II, 71, 25: Comme on voit dans quelque riviere

Un jonc se pancher sous le vent.

II, 49, 22: Qui souloit toute la France

Dessous son ventre couver.

Ep. VII, 197, 23: Du cœur qui veut aux vertus s'employer.

Fr. III, 98, 16: Comme ils vouloient avecques la main croche

D'ongles aigus grimper contre la roche.

II, 394, 22: pour aller apres ramer.

Fr. III, 126, 5: Qui te veux faire avant le soir sentir.

II, 141, 24: Pourquoi iray-je aux Indes voyager? etc.

Prosa. VII, 340, 24: Vous le devez soigneusement garder.

VII, 333, 7: Qui se doit si saintement honorer.

VII, 334, 35: Tu le pourras par bonne et certaine analogie faire,

VII, 320, 8: De laquelle je veux icy traicter,

II, 18, 10: Mais il en faut sagement user, etc.

Adverb — Verb — Invinitiv.

II, 450, 7: C'est luy qui mieux te fera vivre.

II, 223, 25: Si que sa teste au ciel semble toucher.

II, 273, 1: Et faites que tousjours ma lyre

D'âge en âge s'entende bruire.

Fr. III, 74, 1: (Francus) D'Astyanax en Francus fit

changer son premier nom.

II, 455, 28: Afin que mieux ell' puisse entretenir l'amant.

Auch in der Prosa findet sich diese Stellung, z. B.

VIII, 161, 19: que proprement je le puis acomparer,

VII, 328: Encore je te veux bien admonester, etc.

Nur in der Poesie findet sich bei Ronsard

Adverb — Infinitiv — Verb.

Fr. III, 90, 3: A son pouvoir resister je n'ay peu.

II, 290: Et desormais vivre me laisse,

II, 237: Naguere chanter je voulois, etc. (Vgl. S. 39.)



b) Präpositionaler Infinitiv. Der ältesten Prosa ist die Trennung der Präposition vom Inf. noch fremd. (Kr u. Schl.) Erst bei Joinville taucht diese Erscheinung auf und gewinnt im 14. und 15. Jahrh. an Ausdehnung. Seit der ersten Hälfte des 17. Jahrh. wird sie seltener und ist im Nfz. nur bei kurzen Adverbien noch statthaft, z. B. bien, mieux, plus, proprement. (M § 509.) Ronsard gestattet sich in dieser Beziehung noch mancherlei Freiheiten, denn er schiebt nicht nur längere Adverbien, sondern auch präpositionale Adv. zwischen Präp. und Inf. Fr. III, 96, 23: Pour l'ennemi du rempart décrucher.  
Fr. III, 102, 5: Pour en bonheur convertir leur dommage.  
II, 350, 4: sans plus en vain me tourmenter.  
Fr. III, 67, 4: Sans de son bien avoir autre souci.  
II, 106, 10: De si bassement aimer, etc.

In seiner Prosa schiebt Ronsard nur reine Adverbien zwischen Präp. und Inf.

III, 26, 37: Il faut les bien mettre et les bien arracher, VIII, 155: à longuement discourir, VIII, 175: de bien soigneusement servir, VIII, 157: pour plus modestement parler, III, 19: pour mieux les accompagner, VII, 322, 20: pour après les représenter, etc.

---

## Teil II.

# Die Stellung des nichtverbialem Satzgliedes zu seinem Bestimmungsworte.

### 1. Der Artikel.

Wie im Afz. und Nfz. steht bei Ronsard der Artikel vor seinem Beziehungsworte und kann von ihm nur durch adjektivische Attribute getrennt werden. Zwischen Artikel und Adjektiv dürfen aber bestimmende Adverbien wie si, très, fort, bien, trop, plus, tout etc. (also Gradbestimmungen, selten andere Adv.) treten. (M 350.)

Besonders gern schiebt Ronsard si ein:

II, 52, 27: Sois content d'un si grand bien,  
II, 116, 34: Un si haut chant n'est pas pour vous,  
Ep. VII, 208, 19: d'un si vaillant et vertueux Seigneur,  
Ep. VII, 194, 27: une si haute et divine raison, etc.

Auch in seiner Prosa: VII, 137, 11: d'une si soudaine mutation d'écriture, VII, 317, 13: d'un si agreable mestier, VII, 323, 18: d'un si honorable labour, etc.

Wie man sieht, handelt es sich hier stets um den unbestimmten Artikel.

Auffällig muß folgendes Beispiel erscheinen:  
VII, 340, 30: le plus que divin Orlande.

Wenn im Afz. einem Substantiv, besonders aber einem Eigennamen ein Adjektiv folgt, zog dieses den Artikel an sich, zumal in der Poesie. (M 352.) Im Nfz. geschieht dies noch bei Regentennamen, wo das Adj. als Epithet und gleichsam als Teil des Eigennamens erscheint, z. B. Charles le Téméraire. Im 16. Jahrh. finden sich nur noch wenige Reste dieser afz. Stellung. (Ph 65, vgl. auch Livet, La grammaire franç. du XVI<sup>e</sup> siècle, p. 69.) M 352 zitiert noch aus Lafontaine ein Beispiel: Etes-vous d'Athènes la grande? Ronsard liebt diese Konstruktion in seiner poetischen Sprache, verschmäht sie aber im prosaischen Stil. II, 122, 31: Dèle la divine, II, 388, 35: Venus la riante, II, 224, 29: Euterpe la sacrée, Fr. III, 54, 17: Cybelle la grande, Fr. III, 112, 19: Venus la belle, II, 190, 19: Henry le très-chrestien, etc.

Was die Stellung des Artikels bei tout, feu etc. anlangt, so genüge die Bemerkung, daß Ronsard hierin ganz modern ist.

## 2. Das Zahlwort.

Im allgemeinen stehen die Numeralia vor dem Subst.; das war schon im Afz. die Regel für die Kardinal- und Ordinalzahlen. Nur ausnahmsweise können sie auch hinter das Subst. treten. (V 43, M 354.) Wenn im Nfz. an die Stelle der Ordinalzahlen Kardinalzahlen treten, so stellt man diese hinter das Subst. (nur die Daten bilden eine Ausnahme, z. B. le quinze mai).

Im 16. Jahrh. ist der Gebrauch, bei der Unterscheidung gleichnamiger Regenten die Kardinalzahlen anzuwenden, noch nicht durchgedrungen. Vielmehr werden hierzu die Ordnungszahlen verwandt, welche dann hinter den Eigennamen zu stehen kommen. Aber auch sonst folgen sie häufig ihrem Subst., wie dies auch im Afz. geschah. (M 356, Ph 71.) So schreibt auch Ronsard, der sonst in der Stellung der Zahlwörter fast ganz modern ist:

Fr. III, 55, 3: un roy, Charles neufiesme,

Ep. VII, 248, 15: et pour la fois seconde

D'oñ plus il ne revient, alla voir l'autre monde.

Es scheint allerdings, als habe im letzten Beispiel nur die Rücksicht auf den Reim die Nachstellung bewirkt.

Wenn im Nfz. *premier* und *dernier* dem Subst. nachstehen, so halten sie nicht den reinen Zahlbegriff fest. *premier* erhält dann die Bedeutung von „früher, ehemalig“, *dernier* die von „letztverflossen“. (M 355.) Dies ist der Fall, wenn Ronsard sagt: II, 465, 14: *Pleines de l'amour de la vie première*, Ep. VII, 171, 9: *Son âge première* (Jugend!), Ep. VII, 224, 9: *leur malice première*, Ep. VII, 204, 5: *ta gloire première*, Ep. VII, 240, 1: *mon audace première*, etc. II, 19, 13: *Se souvenant de l'orage dernier*, II, 359, 30: *ce vieil siècle dernier*.

In den folgenden beiden Fällen bedeutet aber *premier* wirklich „der erste“, *dernier* „der letzte“: II, 228, 24: *Dessous la neige première* (Versende!), II, 264, 7, *Avancez mon jour dernier* (Versende!). Auch in der Prosa schreibt Ronsard VII, 141, 27: *cet esté dernier*, VII, 346, 6: *Durant l'Épacte neuvième*. —

Ein eigentümlicher Fall von Inversion des Kardinalzahlw. in wirklicher Kardinalzahlwortbedeutung findet sich II, 428, 29: *Eux et nous n'avons mere qu'une*. Durch die Nachstellung soll ein starker Accent auf das Zahlwort gelegt werden. Ein ähnliches Beispiel bietet übrigens O aus Rabelais (S. 71): „*Je n'ay à vous fère instruction qu'une*“, wo ebenfalls *une* von *ne-que* abhängt, resp limitiert wird.

### 3. Das attributive Pronomen.

a) Das Demonstrativpron. steht bei Ronsard wie im Afz. und Nfz. stets vor dem Subst. Bezüglich seiner Trennung vom letzteren verhält es sich genau wie der Artikel. (M 457.)

b) Das Possessivpron. steht im Afz. stets vor dem Subst. (V 43, Mf 271, Le C 82, Kr 10). Später wurde die betonte Form (*mien*, *tien*, *sien*) häufig hinter das Subst. gestellt, besonders im 15. Jahrh. bei Commynes (M 350, St 193). Im 16. Jahrh. steht es in der Regel vor dem Subst., seltener hinter diesem (Rd 26, Gl Mont 435, Ph 72). Ronsard schwankt in Bezug auf die Stellung, zieht aber die Nachstellung scheinbar vor, zumal die einzige Prosastelle, die das betonte Pronomen zeigt, ebenfalls Nachstellung aufweist:

III, 13, 6: *comme estant chose tienne*.

In seiner poetischen Sprache steht vor dem Subst.: II, 238, 6: *ce mien corps enterré*, II, 456, 3: *ce mien regard*, II, 233, 1: *La couleur de ceste non mienne plume*, Ep. VII, 216, 10: *Le sien trespas*, Ep. VII, 217, 30: *Un sien soldat*,

hinter dem Subst.: II, 21, 34: du pere sien la force et le courage, II, 103, 20: de la riche peinture tiemie, II, 94, 21: ô douce lyre mienne, II, 74, 25: Le naif des graces siennes, II, 20, 24: un œuvre mien, II, 146, 11: la bouche sienne, II, 194, 7: L'Europe sienne, II, 391, 19: la place sienne, Ep. VII, 204, 19: Le renom tien, Fr. III, 103, 23: le pere mien, Fr. III, 109, 33: l'oncle mien, etc., wo diese Pronomina durchaus nicht immer (aus Reimrücksichten) am Ende des Verses stehen!

c) Die unbestimmten Pronomina. Nul, plusieurs, certain, chaque, quelque, maint stehen im Nfz. wie schon im 16. Jahrh. stets vor dem Subst., während im Afz. auch die Nachstellung gestattet war (Ph 73). Bei Ronsard stehen sie ebenfalls stets voran, nur maint findet sich einmal hinter dem Subst.: II, 307, 29: Les mères, faisant œuvres maints.

Autre durfte im Afz. ohne weiteres dem Subst. folgen, ein Gebrauch, der noch bei Rabelais zu finden ist (Rd 51, Ph 74). Im Nfz. geht autre dem Subst. voran und kann nur folgen, wenn von ihm noch ein Modalsatz abhängt (M 368). Ronsard ist im Gebrauch des autre schon ganz modern. —

Autre steht im Nfz. vor allen qualitativen Adjektiven, steht aber hinter den determinativen Attributen. Im Afz. kann zwischen autre und das Subst. noch eine determinative Bestimmung treten, und auch im 16. Jahrh. kommt dies zuweilen noch vor (M 367, Ph 74), jedoch auf tel beschränkt. Ronsard bietet zwei Beispiele dafür in seiner Prosa:

VII, 336, 21: et autres tels ornements, —

Et mille autres telles exstatiqes descriptions.

Aucun darf im Nfz. wie auch im Afz. dem Subst. folgen, steht diesem aber in der Regel voran (M 362). Im 16. Jahrh. wird es sehr häufig hinter das Subst. gesetzt; überwiegend ist diese Stellung bei Rabelais (Ph 73). Bei Ronsard steht es stets vor dem Subst. z. B. VII, 342, 25: sans aucun défaut.

Tel steht zu allen Zeiten gewöhnlich vor seinem Beziehungsworte. Das Nfz. duldet Inversion nur dann, wenn von tel ein modaler Nebensatz abhängt oder wenn es zur Bezeichnung von Personen dient, die man nicht kennt. (Vgl. M 367.) Im Afz. trat Nachstellung auch in anderen Fällen ein. Während sich nun nach Ph 74 bei den Schriftstellern des 16. Jahrh. nur selten Spuren der alt. Freiheit finden, setzt Ronsard gern tel hinter das Subst.

II, 33, 4: d'un prince tel, II, 82, 12: des filles telles, II, 114, 11: une drogue telle, II, 308, 4: Abreuvé d'une gloire telle, etc.

Beispiele für *tel* mit unverkürztem oder verkürztem Modalsatz:

II, 146, 2: Et du miel *tel* qu'en Hymette  
La desrobe-fleur avette  
Remplit ses douces maisons.

II, 110, 15: D'un stile *tel* qu'il faut  
Nostre françois échafaut.

II, 97, 6: Il ne fit jamais chose telle  
Que d'avoir engendré la fleur . . .

II, 485, 23: Et une bourse toute telle  
Qu'a Toinon la sœur de Michelle.

Aber auch bei Nichtinversion kann ein Modalsatz folgen:

II, 161, 14: Vous tiendray de telle sorte,  
Qu'un aigle l'oiseau tremblant.

Die Prosa Ronsards bietet kein einziges Beispiel, in welchem die Stellung des *tel* vom modernen Gebrauch abweiche. Hängt im Nfz. von *tel* ein Konsekutivsatz ab, so wird *tel* nicht invertiert. Im 16. Jahrh. geschieht dies noch zuweilen. (Ph 75.) Ronsard befolgt mit Ausnahme eines Falles stets die moderne Regel.

II, 464, 27: Baif chantez en voix telle  
Que sa gloire  
Par memoire  
Soit saintement immortelle.

Même kann *ipse* und *idem* bedeuten und wird zu allen Zeiten durch die Stellung unterschieden. Es steht vor dem Subst., wenn es „*idem*“ ausdrückt, nach dem Subst., wenn es „*ipse*“ vertritt. Im Afz. aber steht es auch mitunter in der Bedeutung von „*ipse*“ vor dem Subst. (M 369, Mf 273). Im 16. Jahrh. nimmt diese Stellung sehr überhand. (Geßner II. 28.) Aber Ronsard befolgt schon durchgängig die nfz. Regel. — Daß *même* im Sinne von „*idem*“ hinter dem Subst. auftritt, kommt im Afz. wie auch im 16. Jahrh. zuweilen vor. (Kr 10, Ph 75.) Ronsard, der im allgemeinen schon ganz modern ist, bietet nur 2 Beispiele von Inversion.

Fr. III, 47, 14: Mesmes cheveux crespelus de fin or,  
Les mesmes yeux, le front mesme et la taille.

Fr. III, 104, 7: Ceux que tu vois d'un visage si blesme  
• Couchez icy ont eu fortune mesme.

Im letzten Beispiel ist übrigens die Rücksicht auf den Reim sicher nicht ohne Einfluß auf die Stellung gewesen, während im vorhergehenden ein Chiasmus gebildet werden sollte.

— Was tout und quelconque anlangt, so behandelt sie Ronsard ganz nach der modernen Regel, d. h. er stellt tout stets vor, quelconque stets hinter das Subst.

Das Relativpronomen. Lequel und laquelle stehen dem Subst. stets voran. „Steht aber das Pron. im Genetiv und ist es von einem Nominativ abhängig, so steht es meistens vor dem Nominativ, seltener nach demselben.“ (Ph 76.) Ronsard stellt das Pron. stets voran. Im übrigen verwendet er auch schon in den meisten Fällen dont für den Genetiv dieser Pronomina. Ein Beispiel erscheint merkwürdig, da Ronsard hier das Pron. von seinem Subst. trennt:

Ep. VII, 271, 3: . . . les os de Boudet dont enfermée  
N'est icy la renommée.

Das attributive Interrogativpronomen steht auch bei Ronsard, wie zu allen Zeiten, an der Spitze des attributiven Satzverhältnisses vor dem Substantivbegriffe. (M 359.)

#### 4. Der attributive Genetiv.

Die Neigung, den abhängigen Genetiv hinter sein Beziehungswort zu setzen, bestand schon im Afz. Indessen wird in den ältesten Gedichten recht häufig invertiert, im Rolandslied ein Viertel aller Genetive. (V 40, Mf 257.) Später geschieht dies viel seltener. „Im Nfz. ist die Inversion fast einzig auf die Poesie beschränkt, wo die attributive Bestimmung, ihrer Natur nach der wesentlichste Satzteil, auch vorantreten kann.“ (M 385.) Im 16. Jahrh. findet sich auch in der Prosa noch häufig Inversion (Ph 65), doch trifft dies auf Ronsards Prosa nicht zu. Bei Ronsard ist die Voranstellung des Genetivs ein Charakteristikum der poetischen Sprache. Es seien nur einige wenige Beispiele zitiert.

II, 34, 20: Des royaumes la clef tu portes.

II, 21, 7: Allant pour estre fait d'Olympe citoyen.

Ep. VII, 170, 7: Car de ce Roy l'espouse Catherine.

Fr. III, 111: Et des dieux et des hommes le maistre.

Fr. III, 50, 17: Mais ce Francus . . .

Des ennemis sera tousjours vainqueur.

Das letzte Beispiel zeigt die auch im Afz. beobachtete Eigentümlichkeit, daß der Genetiv sehr häufig von seinem Beziehungsworte durch den Tätigkeitsbegriff getrennt wird. (M 388, Ph 65.) Andere Beispiele sind:

II, 164, 18: Il estoit minuit, et Pourse

De son char tournoit la course.

II, 470, 25: De tes tigres tourne la bride | En France.

II, 272, 2: Chaste troupe pierienne

Qui de l'onde hippocrenienne | Tenez les rives.

II, 21, 9: Et mesme Jupiter, qui la tempeste jette,

De Bauce et Philemon entré dans la logette.

II, 128, 32: Qui de ma Muse animez les douceurs.

II, 147, 26: Qui . . . seul de moy s'est fait vainqueur.

Daß der nachfolgende Genetiv von seinem Beziehungsworte getrennt wird, ist ein zu allen Zeiten gewöhnlicher Gebrauch. Im Afz. war dies wohl die Regel; auch im Nfz. begegnet, was den partitiven Genetiv anlangt, noch oft diese Konstruktion, besonders wenn der Genetiv von einem Adv. abhängt. (Kr 4, Marx 316, H 118, M 389.) Im 16. Jahrh. geschieht die Trennung auch noch beim qualitativen und poss. Genetiv. (Ph 66.) Ronsard wendet sie mit Vorliebe an; sie ist ihm, wie auch noch den modernen Dichtern, Mittel des poetischen Ausdrucks.

Fr. III, 142, 13: Je songe assez pour les causes apprendre

De mon travail.

Ep. VII, 190, 3: Que la mere elle estoit des Muses.

Ep. VII, 271, 18: Icy les os reposent d'une dame,

De qui le ciel se réjouit de l'ame, etc.

Bisher wurden nur Beispiele für den poss. Genetiv zitiert. Es folgen nun einige für den partitiven,

a) ohne Trennung: II, 292, 21: La rose est des fleurs la plus belle, II, 32, 27: Des meilleurs le meilleur roy, II, 131, 29: des sœurs la plus ancienne, II, 233, 13: des chevaliers le prime, Fr. III, 129, 17: Versant des coups plus que la neige espais.

b) mit Trennung. α) Für den vorangestellten Genetiv bietet Ronsard merkwürdigerweise kein einziges Beispiel; er stellt sich damit in Widerspruch zu seinen Zeitgenossen und dem nfz. Gebrauch.

β) Der partitive Genetiv ist nachgestellt:

II, 316, 35: Autant qu'eux n'avons-nous pas de bras.

Fr. III, 137, 20: Tant a d'honneur la force de tes mains.

Fr. III, 72, 31: Autant venoient le corselet au corps

D'hommes à foule au premier front des bords.

II, 290, 26: Mais toy, Pasquier, en qui Minerve

A tant mis de biens en reserve.

Fr. III, 51, 22: Jamais Hercule . . . n'eut tant,

Le glaive au poing, d'honneur en combattant.

Fr. III, 43, 13: Et combien sur les eaux

Il a de fois . . . surmonté la fortune.

Einige dieser Beispiele zeigen, daß Ronsard außer dem Verb noch andere Satzteile, ja selbst verkürzte Nebensätze einschiebt.

Auch in seiner Prosa ist die Trennung des Genetivs vom Subst. nichts Ungewöhnliches: VII, 333,6: Car les doctes n'eussent jamais tant créé de monstres, VII, 346, 3: Adverbal administrateur en ce temps là des escolles de St. Martin.

### 5. Das attributive Adjektiv.

Das Kapitel von der Stellung des Adj beim Subst. ist eins der schwierigsten in der franz. Grammatik. So sagt Borel, ein Franzose von Geburt, in seiner Grammatik § 44, p. 8: „Les principes que nous venons de poser sur la place qu'occupe l'adjectif suffisent pour la plupart des cas, mais on ne peut presque jamais en faire une règle absolue. Il est peu de questions grammaticales qui prêtent plus à l'arbitraire que celle-là . . . . S'il est dans notre langue une question grammaticale laissée jusqu'à présent sans solution satisfaisante, c'est sans doute celle de la place que doivent occuper les adjectifs.“ Brinkmann, welcher in seiner Syntax diesem Kapitel nicht weniger als 130 Seiten widmet, sagt in 2. Bande, S. 110: „Die Frage, welche Stellung das Adjektiv haben soll, kann im ganzen von drei verschiedenen, selten in ihren Urteilen übereinstimmenden Tribunalen entschieden werden: von dem des Verstandes, von dem des durch den Inhalt des Satzes erregten Gefühls, und von dem des auf den Ausdruck, auf die Form gerichteten Schönheitssinnes.“ Mit Recht bezieht er S. 109 die große Freiheit der französischen Sprache in Bezug auf die Stellung des Adjektivs, in welcher sie sich als eine echte Tochter der lateinischen erweist, als einen beneidenswerten Vorzug. — Auch M läßt drei allgemeine Gesichtspunkte für die Stellung des Adj. im Franz. gelten: die Art der Bestimmung des Subst. durch das Adj., der Umfang beider Satzbestimmungen, endlich die Verschiedenheit der Begriffssphäre, welcher ein und dasselbe Adj. angehören kann (S. 371). Er führt aus, daß es darauf ankomme, ob das mit dem Subst. unter einem Hauptton befaßte Adj. als substantiell mit dem Hauptworte zu einem Begriffsganzen verschmolzen angesehen wird, oder ob das Adj. als accidentelle und zugleich unterscheidende Eigenschaft des Substantivbegriffs aufzufassen ist. Im ersten Falle geht das Eigenschaftswort seinem Subst., auf welches dann der Hauptton fällt, voran, im letzteren folgt es ihm und nimmt selber den Hauptton auf. Ähnliches sagt Tobler (Zschr. für Völkerpsychologie, Bd. V, S. 168—171), ähnliches sagen Meyer-Lübke und



Thurneysen in den entsprechenden Kapiteln ihrer Bücher, und ähnliches sagte schon Palsgrave in seinem „Éclaircissement de la langue française“ (publié par F. Génin, Paris 1852), wenn er schreibt: „If an adjectyve be beyond with an substanyve, as to put a difference or to avoyde confusyon bycause there is dyverse of suche sorte as the substanyve signifieth, than the adjectyve shall ever in the Frenche tongue followe the substanyve.“ Es ist selbstverständlich, daß bei der Beurteilung der Frage, ob ein Adj. substantiell oder accidentell zum Subst. gehört, sehr oft und besonders in der Poesie die persönliche Auffassung des Redenden bestimmend wirkt.

Im folgenden sollen nun die spezielleren Regeln, die für das Nfz. aufgestellt worden sind, eingehender betrachtet werden.

1. Eigenschaftswörter, die eine sinnliche, das ethische Gebiet nicht berührende Eigenschaft ausdrücken, stehen dem Subst. gewöhnlich nach (M 372, Diez III, 450). Hierher gehören zunächst die Bezeichnungen der Farbe, des Geschmacks, des Geruchs etc. Das Afz. kennt die oben angeführte Regel nicht (Mf 264, Kr 6, Hpf 60). Auch in der modernen Poesie wird oft von ihr abgewichen (M 373). In der Prosa des 16. Jahrh. folgen diese Adj. meistens dem Subst.; Abweichungen sind selten (Ph 68). R. und H. Estienne und Vaugelas verlangen ausdrücklich, daß Adj., die eine Farbe bezeichnen, hinter dem Subst. stehen (Livet S. 401). Ronsard befolgt in seiner Prosa diese Regel, aber in seiner poetischen Sprache setzt er die Farbenadj. ganz beliebig vor oder hinter das Subst. Uns interessieren hier nur die vorangestellten.

II, 73, 20: Lambrissé d'un verd émail, Fr. III, 66, 12: Les noirs enfans de Memnon, II, 231, 10: Le blanc yvoire, II, 230, 30: Les verds trésors de la plaine, II, 224, 27: du verd laurier, Ep. VII, 190, 1: un blanc pourtrait d'un cygne, Fr. III, 142, 17: en sa blonde jeunesse.

Diese häufige Voranstellung des Adj., durch welche demselben der nachdrücklich scheidende Charakter genommen wird, erklärt sich daraus, daß es oft lediglich als schmückendes Beiwort dienen soll, welches die Anschaulichkeit und Sinnlichkeit des durch das Subst. bezeichneten Dinges in unaufdringlicher Weise erhöht. In seinem „Abrégé de l'Art Poétique“ rät Ronsard „de fuir les epithetes naturels qui ne servent de rien à la sentence de ce que tu veux dire, comme la riviere courante, la verde ramée“, aber, wie die obigen Beispiele zeigen, verfällt er in denselben Fehler, — wenn es überhaupt einer ist.

Auffällig muß die Nichtnachsetzung des Adj. in folgender Stelle erscheinen, wo es bestimmt scheiden soll: II, 40, 2: leur caquet te force à croire qu'un blanc habit orne un corbeau.

Andrerseits müßte die Nachstellung im folgenden Beispiel verwundern, wenn man nicht wüßte, daß der Reim ein rücksichtsloser Regelzerstörer ist:

II, 163, 10: A nous qui serons peut-estre

    Ou ce matin, ou ce soir,

    Victime de l'orque noir,

denn noir gehört sicher substantiell zu orque.

Desgl. II, 242, 4: Ceintes de laurie vers, auch 244, 31.

2. Im Nfz. stehen die Farbenadj. und andre Adj., die eine sinnliche Eigenschaft bezeichnen, vor dem Subst., wenn sie nicht im „sens propre“, sondern im „sens figuré“ gebraucht werden. (Plötz, Gramm. S. 332, M 373.)

Ronsard befolgt meist diese Regel. Er schreibt: II, 31, 33: la pale famine et la peste, II, 66, 13: la palle Envie, II, 76, 21: sa noire carriere, II, 213, 32: Déesse aux noirs soucis aber auch Fr. III, 168, 12: une tristesse noir. (Reim!) II, 77, 21: une ire noire, wo sich allerdings noir auf maschoire reimen muß, (desgl. bei II, 282, 1: la Mort blesme). In Ronsards Prosa fand sich ein Fall von Nachsetzung: VIII, 167, 12: sa melancholye noire.

3. Eine Reihe von ein- und zweisilbigen Adj., die häufig vorkommen, wie grand, gros, haut, long, beau, vieux, jeune, petit, bon, mauvais etc., stehen meist dem Subst. voran. (Vgl. M 373, Plötz 332, Schl 38.) Dies war schon im Afz. der Fall, wennschon damals der Gebrauch mehr schwankte als in späteren Epochen. (Mf 240.) Im 16. Jahrh. wird meist schon die nfz. Regel befolgt; Ausnahmen sind aber nicht selten. (Ph 68.) Ronsard verfährt ganz willkürlich in seiner Poesie. Nachstellung findet sich in folgenden Beispielen: II, 292, 28: de perles petites, II, 88, 23: une foule grande, II, 56, 17: les faits beaux, II, 99, 27: des chants beaux, II, 68, 8: un acte beau, II, 67, 10: les vins vieux, II, 121, 34: la saison belle, Fr. III, 117, 22: tes ailes petites, Ep. VII, 200, 7: par une astuce grande, Fr. III, 81, 6: d'un chesne vieil, etc. wobei allerdings bemerkt werden muß, daß in fast allen Fällen das Adj. am Versende steht.

In seiner Prosa ist Ronsard in Bezug auf die Stellung der erwähnten Adj. schon durchaus modern. VII, 322, 29: „Tu inventes choses belles et grandes“ würde auch im Nfz. zulässig sein; es ist das einzige Beispiel für Nachstellung des beau und grand, welches in Ronsards Prosa gefunden wurde. — Einige Adjektive bedürfen besonderer Betrachtung.

Nouveau ändert bekanntlich im Nfz. seine Bedeutung je nach seiner Stellung vor oder nach dem Subst. Vor demselben bedeutet es „ein anderer“, nach demselben „kürzlich entstanden“ (vgl. Plötz S. 333, Satz-Villatte unter „nouveau“, Brinkmann S. 214). Aber diese Regel ist keineswegs von absoluter Gültigkeit, wie letzterer S. 217 beweist. Ronsard beachtet die nfz. Regel auch in seiner Prosa nicht. So schreibt er III, 32, 26: la sage hardiesse d'inventer des vocables nouveaux (neue, andere!), III, 34, 10: Pource il ne se faut estonner d'ouir un mot nouveau, non plus que de voir quelque nouvelle jocundalle, nouveaux tallars, royales, ducats de St. Estienne et pistolets, III, 37, 1: faire des caracteres nouveaux pour la double N (wo nouveaux entschieden „andere“ bedeutet), etc. In seiner poetischen Sprache ist er natürlich noch viel freier.

II, 67, 9: Qu'on chante les nouveaux hynnes,

Mais qu'on vante les vins vieux.

II, 39, 14: S'il sent qu'un esprit nouveau

Nouvelles chansons apporte.

In den beiden letzten Stellen findet sich Chiasmus.

Propre. In der Bedeutung „eigen“, als Verstärkung des Possessivpron., steht es meist vor dem Subst., im Sinne von „eigentlich, wahr“ hinter demselben, desgleichen in der Bedeutung von „sauber“ und „eigentümlich“ (vgl. Brinkmann S. 220). Ronsard setzt propre ganz willkürlich. Er schreibt zwar III, 17, 23: Les excellens poëtes nomment peu souvent les choses par leur nom propre, aber ein paar Zeilen später III, 18, 8: Telles semblables choses sont plus belles par circonlocutions que par leurs propres noms. Es ist aber nicht zu leugnen, daß er die Stellung „les noms propres“ vorzieht. Vgl. VII, 320, 32; 321, 5. III, 28, 6. In der Bedeutung von „eigen“ nach gesetzt erscheint propre VII, 321, 28: les quelles comme amoureuses de leur bien propre.

O. Schulze weist in seinen „Beiträgen zur franz. Grammatik und Lexikographie“ (Berlin 1879) nach, daß auch im Nfz. die Stellung von propre in ihren verschiedenen Nüancen ziemlich schwankend ist.

Seul steht dem Subst. nach, wenn es die Bedeutung von „allein, nichts als“ hat, dagegen voran, wenn es „einzig“ bedeutet, d. h. wenn es alle anderen den Umfang eines Begriffs ausmachenden Einzelwesen ausschließt. (Brinkmann S. 222.) Doch bemerkt derselbe Grammatiker, daß seul auch oft dann vor dem Subst. steht, wenn es „allein“ bedeutet (S. 223). So schreibt auch Ronsard

- II, 20, 23: Et si en ce faisant je commets quelque vice,  
Il vient du seul desir de te faire service.  
II, 21, 24: Car la seule vertu sans le bien ne sert rien,  
II, 24, 16: Dés longtemps tu fus honoré  
Comme seul prince decoré  
Des biens et des vertus ensemble.

Fr. III, 154, 4: Le seul honneur te plaist pour recompense.

4. Die von Völkernamen abgeleiteten Adj. stehen im Nfz. hinter dem Subst. (Diez III, 451.) Ausnahmen gestattet meist nur die nfz. Poesie, wenige Abweichungen die Prosa. (M 373.) Im Afz. stehen diese Adj. auch vor dem Subst. (Mf 265.) Im 16. Jahrh. wird meist die nfz. Regel befolgt. Ph fand bei seinen untersuchten Autoren nur 2 Inversionen, Gl belegt mehrere. (Gl 436, Ph 69.) Ronsards Prosa bietet kein einziges Beispiel von Inversion. Dagegen begegnet diese in seiner Poesie überaus häufig. Die erwähnten Adj. sind ihm nichts anderes als Epitheta ornantia, die ihm und seinen Lesern — denn er schreibt nur für klassisch Gebildete — durchaus geläufig sind und außerdem meist den Vorzug haben, sehr wohlklingend zu sein. Aus der Überfülle von Belegstellen seien nur einige wenige herausgegriffen. II, 70, 7: Du jus d'un attique miel, II, 132, 36: Et toy, vendomoise Lyre, II, 74, 31: d'une arabe moisson, II, 206: les françoises cohortes, II, 173, 33: la troyenne race, II, 179, 17: Les Cretois gensdarmes, Ep. VII, 257, 14: La Colchide toison, II, 32, 13: Sans la gauloise nation, etc.

Es sei hier noch einiger Adj. gedacht, die im Nfz. wegen ihres scheidenden Charakters immer nachgesetzt werden, bei Ronsard aber häufig voranstehen: Royal: II, 45: en royalle grandeur, veuf: II, 218: la veufve forest, mortel: Fr. III, 88: Mortel fugitif, voisin: II, 208: ta voisine région. Naturel steht im Nfz. meist nach dem Subst. Selbst in seiner Prosa setzt Ronsard dies und noch ein anderes Adj. vor das Subst., obwohl es ihm im folgenden Beispiel darauf ankommt, auf diese Adj. ein starkes Gewicht zu legen. III, 18, 28: . . . et non une naïve et naturelle poésie. Im vorhergehenden hat er nämlich von der extravaganten und gekünstelten Poesie gesprochen. Ähnlich verhält es sich mit der Stelle III, 18: au lieu de legitimes et naturels enfans. Cruel steht im Nfz. meist hinter dem Subst. wenn es „grausam“ bedeutet, vor ihm, wenn es „unausstehlich, höchst langweilig“ bezeichnet. (Sachs-Villatte.) Ronsard macht diesen Unterschied nicht. Auch in der Bedeutung von „grausam“ steht es bei ihm oft vor dem Subst. Ep. VII, 227, 27: Sourde, cruelle et mal-heureuse mort,

Fr. III, 120, 13: sa cruelle main, etc. . . Öfter steht es allerdings hinter dem Subst. (Vgl. Schulze: „Beitr. zur frz. Gr., S. 8.) Er sagt also: Fr. III, 153: Monstre cruel, Fr. III, 120: colère cruelle, 121, meurtre cruel, etc.

5. Die Participia praes. und perf. haben im Nfz. ihren Platz in der Regel hinter dem Subst., wie dies zu allen Zeiten in der franz. Spr. der Fall war. Im 16. Jahrh. scheint das Part. perf. viel häufiger von der gewöhnlichen Stellung abzuweichen als im Nfz., und besonders gern wird sacré invertiert. (Ph 69.) Ronsard verfährt ganz willkürlich, die Part. sind ihm oft bloße Epitheta ornantia. So schreibt er:

a) Part. praes. II, 70, 17: d'une rampante vistesse, II, 28, 20: le forçant veuil des dieux, II, 120, 10: d'une trepignante source, II, 172, 16: l'aboyante Scylle, I, 175, 13: ma bouillante poitrine, Fr. III, 67, 17: le foudroyant seigneur, II, 408: des bien étincellantes armes, Fr. III, 71: Les bien-volantes grues, etc.

Auch in der Prosa begegnet bei Ronsard öfter Voransetzung des Part. praes., z. B.

VII, 325, 10: l'ignorant versificateur, (wo ignorant nur Beiwort ist, denn in versificateur steckt bereits ein Tadel!), VII, 320, 25: d'une plaisante voix, III, 22: ces deux florissantes nations, VII, 321, 9: d'une plaisante couleur; excellent, das mehr adjektivischen Charakter hat, steht sehr häufig vor dem Subst: III, 30: excellentes paroles, III, 32: d'excellentes conceptions, etc.

b) Part. perf. Weniger häufig als das Part. praes. steht das Part. perf. dem Subst. voran, doch bietet namentlich Ronsards Poesie eine beträchtliche Zahl von Beispielen für Voranstellung. Ep. VII, 191, 22: Les animez tableaux, Fr. III, 77: par couronez accords, II, 149, 21: avec un enroué bruit, Ep. VII, 203: Leurs sacrez poètes, II, 248, 35: Son assuré courage, Fr. III, 131, 16: d'ouvertes mains fit signe, Fr. III, 119, 10: obstinez enemis envieux etc.,

Prosa: VII, 344, 29: pour les defuncts chanoines, VII, 343, 26: l'observance du susdit ordre, VII, 323, 10: une elegante et parfaite collation et ordre des choses inventées, etc.

Wenn im Nfz. von einem Adj. noch ein anderer Redeteil abhängt, so steht es nach dem Subst. (Diez III, 452). Im Afz. können solche Adj. auch vor dem Subst. stehen (Kr 7). Im 16. Jahrh. kommt dies nur ausnahmsweise vor. So schreibt auch Ronsard meist wie z. B. II, 351, 12: Un homme paresseux à boire. Nur ausnahmsweise begegnet: II, 115, 9: A moy semblables artisans, Ep. VII, 173, 4: Ah trois fois et quatrefois malheureux Vincenes! Ep. VII, 174, 9: O trois fois grand esprit.



Der im Afz. statthafte Gebrauch, von zwei beigeordneten Adj. das eine voranzustellen, das andere aber dem Beziehungsworte durch „et“ anzuschließen, findet sich zuweilen noch im 16., sogar im 17. Jahrh. (M 382, Hpf 64, T 22, Gr 249, List 39, H 134, Ph 70). Bei Ronsard begegnet dies nur einmal, und zwar in der Prosa. II, 35, 23: *Les divines testes et sacrées aux muses de Joseph Scaliger, Daurat . . .*, doch wird hier die Trennung zweifelsohne dadurch bewirkt, daß von dem zweiten Adj. noch ein anderer Satzteil abhängt.

Im Nfz. darf zwischen das Subst. und das nachfolgende Adj. nur noch ein Subst. (meist ein Genetiv) treten (M 382). Im Afz. konnten sich auch andere Redeteile einschieben, namentlich das *Verbum finitum* (Mf 269, Kr 8, Hpf 63). Der letztere Fall fand sich im 16. Jahrh. nur einmal bei Rabelais (M 383). Ronsard bietet kein Beispiel dafür. Dagegen schiebt auch er attributive Genetive ein und folgt damit nur einem im 16. Jahrh. verbreiteten Gebrauch (Ph 71).

II, 177, 13: *Mere des dieux ancienne*, II, 122, 2: *la main des dieux jalouse*, etc. Prosa: II, 351, 2: *Peintre du Roy très-excellent*.

Sehr häufig treten in Ronsards poetischer Sprache zwischen Subst. und Adj. (resp. Particip) adv. Bestimmungen.

II, 321: *la main saintement forte*, II, 71: *les vierges encores nouvelles*, II, 319, 4: *Le Péché, de crainte blanc*, Fr. III, 127, 4: *Un cheval aux armes bien appris*, II, 155, 15: *Sa teste de verd peinte*, etc.

Was die Anzahl der vor das Subst. zu setzenden Adj. anlangt, so gibt Ronsard eine Regel, die er auch selbst befolgt. Er sagt VII, 325, 34 ff.: „*Tu fuiras, aussi la maniere de composer des Italiens, en ta langue, qui mettent ordinairement quatre ou cinq Epithetes les uns après les autres en un mesme vers, comme ahna, bella, angelica et fortunata donna.*“ „*Bref, tu te contenteras d'un epithete, ou pour le moins de deux, si ce n'est quelque-fois par gaillardise qu'en mettras cinq ou six.*“ Zwei Adj. setzt Ronsard selbst in seiner Prosa gern voran, wie VII, 144: *En toute heureuse et honeste liberté*, VII, 149: *de donner tres heureuse et tres longue vie.*

Nur einmal stieß der Fall auf, daß drei Adj. vor dem Subst. stehen: Ep. VII, 226: *Sourde, cruelle et malheureuse mort.* Hierher gehört auch folgendes Beispiel: II, 481: *O belle, plus que belle et agréable Aurore!* — Von zwei zu einem Subst. gehörigen Adj. setzt er häufig eins voran, eins nach, wie dies ja auch im Nfz. üblich ist, z. B. II, 461: *Argentine fontaine vive*, II, 232, 18: *o veufve tigre affamé*, etc.

Eine eigentümliche Trennung des voranstehenden Adj. von seinem Beziehungsworte begegnet Fr. III, 60, 29: *Que de petit devendroit un grand maistre.*

### Rückblick.

Wenn wir noch einen Blick auf vorliegende Arbeit zurückwerfen, so springt in die Augen, daß Ronsards Prosa in Bezug auf die Wortstellung schon ganz modern anmutet. Abweichungen vom hentigen Gebrauch finden sich verhältnismäßig selten. Er ist, was die Wortstellung in der Prosa anlangt, sicherlich der modernste aller Schriftsteller des 16. Jahrh. Aber auch in seiner poetischen Sprache steht er im allgemeinen schon ziemlich auf neufranzösischem Standpunkte. Die meisten der erwähnten Inversionen finden sich noch, wenn auch in beschränkter Weise, in der Poesie unserer Zeit. Zum Schluß stellen wir noch einmal zusammen, was in Bezug auf die Wortstellung in Ronsards poetischer Sprache besonders charakteristisch erscheint:

1. Inversion des Subjekts in den durch Adverbia und adverbiale Ausdrücke eingeleiteten Vordersätzen. (Das Subj. ist meist nominal, das Verb fast immer intransitiv.) S. 13—20.
2. Inversion nach der den Satz einleitenden prädikativen Bestimmung. (Das Subj. ist bis auf eine Ausnahme stets nominal.) S. 21.
3. Die Stellung des Objekts vor dem Verbum finitum und dem Infinitiv. S. 31—35, 41—44, 45.
4. Die Stellung des als Objekt fungierenden Infinitivs vor dem Verbum finitum. S. 38—41.
5. Voranstellung des Prädikativs vor sein Beziehungswort (Subjekt oder Objekt). S. 46—51, 53—56.
6. Stellung des Adverbiale an der Spitze des Satzes. S. 58—61.
7. Stellung des Adverbiale zwischen Subjekt und Verb. S. 60.
8. Stellung der adverbialen Bestimmung zwischen den Teilen einer zusammengesetzten Zeitform. S. 61—63.
9. Stellung der adv. Bestimmung vor dem attributiven und prädikativen Adjektiv. S. 63.
10. Stellung der adv. Bestimmung zwischen Verb und Infinitiv. (Dies begegnet aber auch in Ronsards Prosa recht häufig.) S. 63—65.
11. Stellung des Artikels zwischen einem Eigennamen und dem dazugehörigen attributiven Adj. S. 66.

12. Voranstellung des attributiven Genetivs vor das Subst. S. 70—71.
13. Trennung des nachfolgenden attributiven Genetivs von seinem Subst. durch verbale Begriffe. S. 71—72.
14. Die willkürliche Stellung der attributiven Adjektive, insbesondere
  - a) die Voranstellung der Farbenadjektive,
  - b) die Voranstellung der von Völker- und Städtenamen abgeleiteten Adjektiva. S. 72—76.
  - c) die häufige Voranstellung von Participien. S. 77.

---

### Lebenslauf.

Ich, Ernst Willibald Schönfelder, geb. am 1. März 1875 zu Kulmbach in Bayern, ev.-luth. Konf., wurde auf dem Kgl. Seminar zu Dresden-Fr. vorgebildet und bestand 1895 die Hilfslehrerprüfung, 1897 die Wahlfähigkeitsprüfung. Von O. 1895 bis O. 1898 wirkte ich an der Volksschule zu Seeligstadt, hielt mich von O. 1898 bis Mich. 1898 in Genf auf, um an der dortigen Universität franz. Sprachstudien zu treiben und war darauf bis O. 1899 an der 1. Bürgerschule zu Dresden tätig. Von O. 1899 bis O. 1900 besuchte ich die Ober-Prima des Realgymnasiums zu Dresden-N. als Hospitant und bestand daselbst O. 1900 die Reifeprüfung. Nun widmete ich mich dem Studium der neueren Sprachen, zunächst in Greifswald (O. 1900 bis O. 1901), dann in Leipzig (O. 1901 bis O. 1904). Die Prüfung für das höhere Lehramt bestand ich am 11. Juli 1904 in Leipzig. In Greifswald bestand ich die Turnlehrerprüfung. Von O. 1904 bis O. 1905 war ich an der Realschule zu Pirna tätig. Seit O. 1905 bin ich als ständiger Oberlehrer am Realgymnasium zu Gera (Reuß) angestellt. — Während meiner Studienzeit besuchte ich die Vorlesungen bezw. Uebungen der folgenden Herren Professoren, Dozenten und Lektoren: Brandin, Gercke, Gillet, Heller, Kourath, Lovel, Quiggin, Rehmke, Siebs, Stengel, Zimmer (Greifswald), — Birch-Hirschfeld, Deutschbein, Hirt, Holz, Buchholz, Köster, Sievers, Volkelt, Wülker, Weigand (Leipzig). — Allen genannten Herren, meinen verehrten Lehrern, spreche ich meinen aufrichtigsten Dank aus, insbesondere Herrn Prof. Dr. Birch-Hirschfeld, der mir zu vorliegender Arbeit die Anregung gab.

---